Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 8,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Verdrucke treten zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 186 | Neuenbürg, Samstag den 10. August 1940 | 98. Jahrgang

Helgolands Heimkehr ins Reich

vor 50 Jahren

Die hervorragende militärische Bedeutung Helgolands läßt uns heute daran denken, wie wichtig die am 10. August 1890 vollzogene Rückgewinnung der Insel gewesen ist.

„Grön is dat Land, rood is de Kant, witt is de Sand:
dat is de Flage von't hillige Land!"

Wirklich heißt Helgoland wortwörtlich „heiliges Land". Der Grund für diese Benennung der schönen Nordseeinsel ist darin zu suchen, daß Helgoland in urgermanischer Zeit ein Kultplatz und ein Wallfahrtsort war. Es befanden sich dort eine Weihestätte und ein heiliger Brunnen des Forseti, des Hüters der Eide und der Gerechtigkeit. Friesen hüteten den Ort, Friesen bewohnen das Eiland noch heute. In historischer Zeit finden wir es — etwa um 1330 — mit Nordfriesland zusammen als Teil des Herzogtumes Schleswig. 1714 wurde Helgoland in den Wirren des Nordischen Krieges dänisch; 1807 besetzten die Engländer durch einen Ueberfall nach der berüchtigten Beschießung Kopenhagens mitten im Frieden die Insel; und im Kieler Frieden 1814 wurde ihnen leider der Raub auch auf diplomatischem Wege zugesprochen.

Es bedarf weiter keiner Erklärung, wie gefährlich es für das deutsche Küstenland war, das nur 50 Kilometer vom Kontinent abliegende Eiland als Stützpunkt der britischen Seemacht zu wissen. Und zugleich mußte die Rückgewinnung für eine etwaige Küstenverteidigung in einem Kriege sowie als Flottenstation für die sich machtvoll entwickelnde Kaiserflotte besonders wichtig erscheinen. Beschirmt doch die Insel die Mündungen dreier deutscher Flüsse, der Weser, Elbe und Eider! Diese Erwägungen hatten Bismarck schon zeitig veranlaßt, Pläne für die Rückgewinnung vorzubereiten; er hatte aber während der Kolonialverhandlungen mit England — Erwerbungen von deutschem Besitz in Afrika und in der Südsee — dieses Thema zurückgestellt. Erst 1889 wurde die Frage wieder aktuell; England schien die Angelegenheit Gelegenheit zu bieten, ein „gutes Geschäft" zu machen. Und es war unsern Staatsmännern auch keinen Augenblick unklar, daß sich Großbritannien für die Abtretung sehr hoch werde bezahlen lassen.

Nach dem Ausscheiden Bismarcks aus dem Reichsdienst im März 1890 und anläßlich eines englischen Staatsbesuches in Berlin im gleichen Jahre gedieh die Angelegenheit weiter. Und am 1. Juli 1890 wurde unter der Reichskanzlerschaft Caprivis der Helgoland-Sansibar-Vertrag unterzeichnet, der dann so oft — wie wir nach den Erfahrungen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges urteilen dürfen — ohne jeden stichhaltigen Grund angefeindet worden ist. Helgoland ist eine überaus wichtige Station für unsere Marine, ist zugleich eine unentbehrliche Küstendeckung. Einen zu hohen Preis für die Insel gab es also überhaupt nicht! Wenn damals England nicht einigermaßen deutschfreundlich gewesen wäre, wenn die Briten vielmehr das Geschehen von 1914 und 1939, das sie späteren Intriganten ihrer Nation zuzuschreiben haben, vorausgeahnt hätten, hätten wir Helgoland um keinen Preis der Welt bekommen und wären gewiß und unzweifelhaft durch den britischen Besitz des Eilandes unendlich schwer bedroht gewesen und bedroht geblieben, bis es unserer Marine gelungen wäre, dies Bollwerk zu zerstören, wobei dann wertvoller Besitz und vielleicht auch das Leben zahlreicher deutschstämmiger Menschen zugrunde gegangen wäre. Gewiß, was wir seiner Zeit dafür gaben, war auch nicht wenig. Wir verzichteten auf die Schutzhoheit über Sansibar und gaben die weiten Gebiete des deutschen Somalilandes, Witu u. Uganda auf. Dafür wurde uns aber der Besitz Deutsch-Ostafrikas formell bestätigt und uns der sogenannte „Caprivizipfel", ein Gebiet am Sambesi von 20 000 Quadratkilometer, zugesprochen; dazu erhielten wir einen Küstenstreifen des Sansibargebietes. Es war also ein Tausch, der England zwar größere Territorien, uns aber neben kolonialer Rechtssicherung und kleinem Gebietszuwachs den altehrwürdigen Boden der Insel, die der Schlüssel zur deutschen Nordsee ist, einbrachte.

Heute erkennt auch der militärische und politische Laie die Wichtigkeit und Richtigkeit der von Bismarck eingeleiteten und von Caprivi durchgeführten Helgolandpolitik. Am 10. August 1890 wurde die Insel feierlich übernommen; nach kurzer Verwaltung durch den Reichskanzler wurde sie 1892 dem Regierungsbezirk Schleswig eingefügt. Wirtschaftlich bemerkenswert ist die Tatsache, daß Helgoland außerhalb des deutschen Zollbereichs steht; kulturell bemerkenswert ist, daß dort ein Leuchtturm, eine Erdbebenstation, eine Vogelwarte, das Nordseemuseum und ein biologisches Institut mit Aquarium eingerichtet sind. Ein Denkmal Hoffmanns von Fallersleben erinnert daran, daß der Dichter dort vor 100 Jahren das Deutschlandlied dichtete. Helgoland — heilig Land! —

Werner Lenz.

*

Kopenhagen. Der Angriff deutscher Sturzkampfverbände auf stark gesicherte britische Geleitzüge wird in englischen Fachkreisen als der bisher heftigste Luftkampf seit Ausbruch des Krieges bezeichnet. Es wird amtlich zugegeben, daß die Wucht des Angriffes derart verheerend gewesen ist, daß auch am Freitag die Schäden noch nicht übersehen werden konnten.

Neue schwere Schläge

32 englische Schiffe versenkt oder schwer getroffen — 49 englische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 9. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Schnellboote griffen, wie bereits bekanntgegeben, in der Nacht vom 7. zum 8. August einen stark gesicherten Geleitzug an. Trotz heftiger Abwehr durch die begleitenden feindlichen Zerstörer, durch andere Bewachungsfahrzeuge und die stark bewaffneten Dampfer selbst gelang es einen Tanker von 8000 BRT, einen Dampfer von 5000 BRT und einen Dampfer von 4000 BRT zu versenken. Ein kleinerer Tanker wurde in Brand geschossen. Unsere Schnellboote kehrten unversehrt zurück.

Am 8. 8. griffen deutsche Sturzkampfverbände unter Jagd- und Zerstörerschutz durch Luft- und Seestreitkräfte stark gesicherte britische Geleitzüge südlich der Insel Wight an. Wie bereits bekanntgegeben, wurden allein aus einem Geleitzug 12 Handelsschiffe mit insgesamt etwa 55 000 BRT versenkt und sieben weitere Handelsschiffe schwer beschädigt. Die Gesamtzahl der gestern durch die Luftwaffe versenkten oder schwer getroffenen britischen Schiffe beträgt 28.

Bei Dover vernichteten unsere Messerschmitt-Flugzeuge 12 feindliche Sperrballone.

Im Zusammenhang mit den deutschen Luftangriffen entwickelten sich größere Luftkämpfe, in deren Verlauf bei der Insel Wight und vor Dover insgesamt 49 britische Flugzeuge, darunter 33 Spitfire, von deutschen Jagd- und Zerstörerflugzeugen abgeschossen wurden. 10 eigene Flugzeuge gingen verloren, zwei mußten notlanden.

Bei Nacht griffen unsere Kampfflugzeuge die britische Flugzeugindustrie um Liverpool und Bristol sowie Häfen, Flugplätze und Flakstellungen in Südengland an. Der Luftminenabwurf vor britischen Häfen konnte planmäßig fortgesetzt werden.

Britische Flugzeuge flogen in der letzten Nacht an verschiedenen Stellen in Westdeutschland ein. Durch unsere starke Abwehr wurde ein Teil der feindlichen Flugzeuge zur Umkehr gezwungen oder am Bombenabwurf gehindert. Vereinzelt abgeworfene Bomben richteten unwesentlichen Gebäude- und Flurschaden an. Personen wurden nur in einem kleinen Ort im Grenzgebiet verletzt. Flakartillerie schoß zwei feindliche Flugzeuge ab.

Das Gesetz des Handelns

In Würdigung der Erfolge der deutschen Schnellboote und Flieger gegen stark gesicherte britische Geleitzüge und des siegreichen Vormarsches der italienischen Truppen aus dem „blockierten" Abessinien gegen Britisch-Somaliland stellte die römische Presse fest, daß die Schläge der Achsenmächte gegen den gemeinsamen Feind mit jedem Tag härter werden. Vor allem beweisen die OKW-Berichte und die Berichte der italienischen Wehrmacht aber auch, daß Deutschland und Italien es sind, die das Gesetz des Handelns diktieren! Nicht weniger als 32 britische Schiffe sind an einem einzigen Tage von unseren Schnellbooten und Flugzeugen versenkt oder doch schwer beschädigt worden. Darüber hinaus sind 51 britische Flugzeuge und 12 Fesselballons abgeschossen, ist der britische Schiffsverkehr durch weitere Minenlegungen vor englischen Häfen weiterhin eingeschränkt worden! Vertieft wird die Wirkung dieser Angriffe noch dadurch, daß zugleich auch die britischen Flugzeugfabriken in Liverpool und Bristol sowie Flugplätze, Häfen und Flakstellungen bombardiert worden sind. Was aber haben die Engländer dem entgegenzusetzen? Ihre nächtlichen Einflüge, die diesmal — wie übrigens oft schon — nur unwesentlichen Sach- und Personenschaden angerichtet haben, wenngleich sie dadurch nichts von ihrem schändlichen Charakter einbüßen. Je mehr Niederlagen England erleidet, desto frecher ist London im Lügen und Ableugnen. Das heißt denn doch der Gutgläubigkeit viel zumuten. Inzwischen hat die Welt sich schon zu häufig davon überzeugen müssen, daß britische „Erfolgs"-Meldungen jeder Grundlage entbehren, wie sie überhaupt nur in die Welt gesetzt worden sind um englische Niederlagen zu vertuschen. Mit Lügen aber wird England erst recht nicht gegen die Wehrmacht Deutschlands und Italiens ankämpfen können. Nun ist auch plötzlich die Eroberung von Zeila, mit der die Eingliederung Britisch-Somalilands in den italienischen Besitz in Abessinien begonnen hat, „bedeutungslos". So haben es die Engländer jedoch schon immer gehalten.

Diese Ableugnung schwerster Niederlagen ändert jedoch nichts daran, daß die Mißerfolge Englands sich bemerkbar machen. Mag es der britischen Presse auch gelingen, dem eigenen Volk die Verluste zu verheimlichen, so ändert das doch nichts daran, daß die britische Bevölkerung die Erfolge der deutschen Wehrmacht im Kampf gegen die britischen Schiffe in Form von unliebsamen Verknappungen zu spüren bekommt. Und ebenso werden die großen Erfolge, die das mit uns verbündete Italien gerade in den letzten Tagen errungen hat, das Knistern im Gebälk des britischen Imperiums wesentlich verschärfen. War nicht auch die Niederwerfung Polens, der Verlust der Küsten Norwegens, Hollands und Belgiens und schließlich auch die Ausschaltung Frankreichs „bedeutungslos"? Diese von Deutschland errungenen Erfolge haben jedoch immerhin die Bedeutung gehabt, daß sie England zum Kriegsschauplatz gemacht und die deutsche Luftwaffe und die deutsche Kriegsmarine näher an das Inselreich herangeführt haben. Mit welchem Erfolg, das zeigen die täglichen Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht.

Sorgen um die Zukunft des Empire

Faule Ausflüchte über die Bedeutung des afrikanischen Besitzes — England wird keine Rassenunterschiede dulden — Neues Schlagwort für die Kriegshetzer

Berlin, 9. August. England fühlt sich nicht nur im eigenen Lande bedroht, sondern beginnt sich auch ernstliche Sorgen um die Zukunft des Empires zu machen. Die letzten italienischen militärischen Erfolge in Afrika haben England gezeigt, daß auch hier seine Stellung in keiner Weise gesichert ist, und schon fehlt es nicht an Kommentaren in der englischen Presse, die einen eventuellen Rückzug Englands aus diesem Kontinent mit aller Vorsicht vorbereiten sollen, indem sie dem Volk einreden wollen, daß es sich hier größtenteils um unfruchtbare Gebiete handle, welche ohnehin nicht von großer Bedeutung für England seien. Auch hier ergebe ein Rückzug unter Umständen eine Verbesserung der strategischen Lage Englands.

Jedoch sind nicht alle Blätter dieser Ansicht. Der „Evening Standard" z. B. unterstreicht in seinem Kommentar, daß die Reichtümer Asiens und Afrikas dem deutschen Zugriff unter allen Umständen fernzuhalten seien, da die britische Blockade sonst nicht mehr ihren Zweck erfüllen könne. Ein sehr beachtliches Eingeständnis, das im merkwürdigen Gegensatz steht zu den täglichen Behauptungen, daß der Blockadering in Deutschland seine Wirkung tue und sich täglich enger und enger ziehe.

Das Interessanteste aber in diesem Artikel des „Evening Standard" ist die Art und Weise, in der England glaubt, Deutschland von den Schätzen der Welt fernhalten zu können. Es heißt nämlich weiter, Großbritannien solle unter den Völkern, die durch einen deutschen Sieg in ihrer Existenz bedroht sein würden, eine Kampagne eröffnen und diesen Völkern klar legen, daß England nach dem Kriegsende keine Rassenunterschiede dulden werde.

Hier wird also in zynischer Offenheit dokumentiert, daß der Engländer die Völker nicht etwa aus Ueberzeugung mit der Rassenpropaganda gegen Deutschland aufhetzen will, sondern einzig und allein, weil England Deutschland den Zugang zu den Reichtümern der Welt nicht gönnt.

Die unerfüllten Versprechen Englands aus dem letzten Krieg würden den kolonialen Völkern des Empires wohl noch im Gedächtnis haften, und es fragt sich daher, inwieweit sie diesmal wieder auf England hereinfallen werden. Die englischen Plutokraten und insbesondere das Judentum, der eigentliche Drahtzieher dieses Krieges, können begreiflicherweise kein Gefühl für gewisse Rassenlehren haben. Angesichts der kommenden Bedrohung des Empires will der Engländer den britischen Kolonialvölkern Blutsbrüderschaft schwören, wenn sie ihm im Kampf gegen Deutschland beistehen.

Warum sich das USA-Aufrüstungsprogramm verzögert

Washington, 10. August. Kriegsminister Stimson beklagte sich am Freitag vor einem Kongreßausschuß, daß die zu langsame Durchführung der geplanten neuen Steuergesetze für die Durchführung des amerikanischen Aufrüstungsprogrammes verantwortlich sei. Aus diesem Grunde habe die Armee beispielsweise von den im Juni bewilligten 4000 Flugzeugen nur 33 bestellen können. Gleiches gelte auch für die Herstellung von Tanks, Artillerie-Munition usw.

Der stellvertretende Marineminister Compton gab vor dem gleichen Ausschuß die Bestimmungen zur Begrenzung der Rüstungsindustriegewinne als Ursache dafür an, daß sich viele Fabrikanten weigerten, Regierungsaufträge anzunehmen. Compton führte mehrere Beispiele von Flugzeug- und Geschützfabrikanten an, die sich mit einem achtprozentigen Gewinn nicht zufrieden geben wollten und darum Regierungsaufträge zurückwiesen.

Washington. Finanzminister Morgenthau teilte mit, daß neue Steuerquellen gefunden werden müßten, weil die Einnahmen nicht mehr mit den durch die Rüstungskosten stark angeschwollenen Ausgaben Schritt hielten. Morgenthau rechnet für das laufende Haushaltsjahr mit 5,7 Milliarden Dollar Defizit.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Rückkehr nach Europa!

Die Anziehungskraft unseres Kontinents wird stark zunehmen

V.-A. Die Jahre nach diesem Krieg werden eine Zeit großer Wanderbewegungen sein und es wird einige Zeit vergehen, bevor im völkischen Bestand der europäischen Nationen wieder eine dauerhafte Konsolidierung eingetreten sein wird. Durch die von Deutschland eingeleitete Neuordnung Europas ist ja auch die Grundlage für eine wirtschaftliche und soziale Gesundung unseres Kontinents zu schaffen. Die wirtschaftliche und soziale Not wird allmählich enden, welche in der Vergangenheit Hunderttausende Europäer Jahr für Jahr veranlaßt hatte, sich in Uebersee eine neue Heimat mit besseren Arbeits- und Lebensmöglichkeiten zu suchen. Mit diesem Wandel wird aber auch die Auswanderung aus den europäischen Ländern an Bedeutung verlieren. Es ist doch das Ziel und auch die tatsächliche Wirkung der von Deutschland seit Jahren verfolgten Außenhandelspolitik, z. B. gegenüber den Ländern des europäischen Südostens, deren Lebensstandard allgemein zu heben. Auch Italien verfolgt genau die gleiche handelspolitische Linie. Die beiden jungen Völker werden Europa auch wirtschaftlich gesund machen, das bisher nicht hat gesunden können, solange sein Herzstück Deutschland nicht diejenige Stellung und Entfaltungsmöglichkeit erlangt hatte, die ihm kraft seiner Volkszahl und Leistungsfähigkeit zukommt. Mit der wirtschaftlichen und sozialen Entfaltung des alten Kontinents, für welche das deutsche Schwert eben die Grundlagen erkämpft, werden aber von selbst die wichtigsten Ursachen wegfallen, welche bisher ungezählte Menschen aus Deutschland, Italien, aus Südosteuropa und anderen Ländern zur Auswanderung gezwungen haben. Dazu kommt noch, daß im Gegensatz zur Zeit des Weltkrieges in den Vereinigten Staaten und Kanada, aber auch in anderen Ländern, die damals Nutznießer des europäischen Völkerringens gewesen waren, heute alles andere als ein frischfröhlicher Kriegsboom herrscht. Das Kriegsgewinnertum in dem Ausmaß von 1914/18 und den Nachkriegsjahren ist dort weitgehend ausgeblieben. Nach wie vor sind gerade in dem Land, das von jeher der Hauptanziehungspunkt für europäische Auswanderer war, in den Vereinigten Staaten, Millionen von Menschen mit ihren Familien arbeitslos, in Brasilien müssen wieder Millionen Sack Kaffee vernichtet werden und so gibt es in allen Erdteilen Anzeichen genug, die eine geschäftliche „Hochstimmung" von selbst verbieten.

Viele dieser Arbeitslosen und Enttäuschten werden sich nach diesem Krieg umsomehr nach ihrer alten europäischen Heimat sehnen, je mehr diese Heimat ihnen Arbeit und eine gesicherte Lebenshaltung zu bieten vermag. Außerdem werden die Regierungen der europäischen Länder diese Rückwanderung tatkräftig unterstützen, wie es Deutschland und Italien planmäßig schon seit Jahren tun. Sie werden froh sein über jede Arbeitskraft, welche mithilft, die großen Aufbau- und Ausbauarbeiten zu bewältigen. Erst dieser Tage ist aus dem ersten Jahresbericht der „Cori", der „Kommission für die Rückwanderung der Auslandsitaliener" der weiteren Oeffentlichkeit bekannt geworden, mit welchem Eifer und mit welchen wirksamen Mitteln das faschistische Italien die Heimholung von Millionen von Auslandsitalienern zum Aufbau des Imperiums betreibt.

So werden sich die Vereinigten Staaten und andere bevorzugte Länder der bisherigen Auswanderungsbewegung damit vertraut machen müssen, daß nach diesem Krieg eine wachsende Zahl ihrer heutigen Bewohner in Richtung Europa zurückwandern wird. Auch innerhalb Europas selbst werden sich die Völker in ihren Räumen konzentrieren. So ist es z. B. die Absicht der italienischen Bevölkerungspolitik schon seit Jahren, die vielen Hunderttausend Italiener, welche in Frankreich nach 1870 Arbeit und Brot gefunden haben, so weit als möglich innerhalb der Grenzen des Imperiums anzusiedeln. Die kleineren Volksgruppen, die in Bosnien und anderen Teilen Jugoslawiens seit langem saßen, sind schon fast restlos zurückgesiedelt worden. Viele, die draußen erfolgreich waren und in der neuen Heimat fest verwurzelt sind, werden allerdings nicht zurückkehren. Das ist auch nicht nötig. Sofern sie nur ihrem Volkstum treu bleiben, sind sie draußen Pioniere und Garanten des Ansehens des Muttervolkes im fremden Raum, Stützen seines Außenhandels und wertvolle Mittler zwischen dem eigenen und dem fremden Volkstum.

Dr. Geiler.

Kurze Meldungen

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, 28 verdienten Offizieren der Wehrmacht das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Berchtesgaden. Am Samstag wird in Berchtesgaden das Hotel „Berchtesgadener Hof" eröffnet werden, das als ein der Zeit entsprechendes Haus für prominente Gäste des Führers geschaffen wurde.

Berlin. Die britische Admiralität hat für die durch Gewalt oder Verrat in ihren Besitz gebrachten französischen Kriegsschiffe eine Flaggensonderregelung eingeführt, die sie durch Rundfunk bekanntgibt. Die Kriegsschiffe und Luftfahrzeuge, die nach dieser Sonderregelung beflaggt sind, machen sich eines Bruches des Waffenstillstandsvertrages schuldig und stellen sich außerhalb des Kriegsrechtes. Gegen diese Einheiten wird mit allen Mitteln vorgegangen werden.

Lissabon. Nach einer Meldung aus Rangoon ist der britische Dampfer „Kemmendine" (7769 BRT.) seit 21 Tagen überfällig und wird als verloren angesehen.

Newyork. In einer für die Vereinigten Staaten bestimmten Erklärung mußte der Sprecher der britischen Admiralität ein bemerkenswertes Geständnis machen. Er gab nämlich zu, daß die britische Flotte von insgesamt 171 Zerstörern, die England zu Kriegsbeginn besessen habe, 28 verloren habe.

Moskau. Das Blatt der Kriegsmarine, „Krasnyj Flot", kommt in einem Aufsatz zu dem Ergebnis, daß der bisherige Verlauf des Seekrieges, und zwar sowohl in den norwegischen Gewässern wie im Aermelkanal, die eindeutige Ueberlegenheit des deutschen strategischen Denkens gezeigt habe.

Jüdische Journalisten in Rumänien verhaftet.

22 meist jüdische stellungslose Journalisten, die sich mit der Verbreitung von gegen die Interessen des Staates gerichteten Gerüchten befaßten, wurden in Rumänien verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. Unter ihnen befindet sich auch der frühere Direktor des großen, vor einigen Jahren schon eingestellten jüdischen Blattes „Adeverul".

Der italienische Wehrmachtsbericht

Hargeisa in Britisch-Somaliland besetzt — Erfolgreicher Luftkampf

DNB. **Rom, 9. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:**

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben 16 italienische Jagdflugzeuge an der Cyrenaika-Grenze einen heftigen Kampf gegen 27 englische Flugzeuge aufgenommen. Trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Gegner gelang es unseren kampferprobten Fliegern, fünf feindliche Flugzeuge abzuschießen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt.

In Britisch-Somali haben unsere Truppen Hargeisa besetzt.

•

Wie aus Aden verlautet, wird in Militärkreisen der Kronkolonie das Schlimmste für die Lage der britischen Streitkräfte in Britisch-Somaliland befürchtet. Der Vormarsch der drei italienischen Kolonnen auf Berbera geht in einem Tempo vor sich, das auf minutiöse Vorbereitung der italienischen Offensive schließen läßt. Die Besetzung von Zeila im Golf von Aden schon am 5. August kam den Engländern völlig überraschend. Die Küstenstraße von Zeila nach Berbera bildet, vom Meertransport abgesehen, den einzigen Rückzugsweg. Das von der einen italienischen Kolonne eroberte Städtchen Hargeisa, 50 Kilometer nordöstlich der abessinischen Grenze und nur wenig mehr als 100 Kilometer von Berbera, liegt bereits weit hinter der italienischen Front. Die zweite Kolonne reicht von Oad-Weina die Flußtäler herauf ins Gebirge zur Wasserscheide des 1700 Meter hohen Gahn-Nibah, der nach Norden Berbera beherrscht, und die dritte Kolonne marschiert längs der Straße Bobotleh über Garraro ebenfalls auf Berbera zu. In Aden befürchtet man den Fall Berberas binnen 24 Stunden.

Schwarze Tage für England

Der siegreiche Vormarsch in Britisch-Somaliland und die glänzenden Aktionen der deutschen Luftwaffe und der deutschen Schnellboote beherrschen das Bild der römischen Presse. Die Blätter unterstreichen die Bedeutung dieser solidarisch von den Achsenmächten gegen den gemeinsamen Feind geführten und mit jedem Tag härter werdenden Schläge, die auch durch kläuliche Vertuschungsversuche Londons nicht abgeschwächt werden könnten. „Popolo di Roma" spricht von „schwarzen Tagen" für die englische Kriegsführung. (Die schwärzesten Tage werden aber noch kommen. Die Schriftl.) Noch sei das Echo der letzten Erfolge der italienischen Luftwaffe südlich der Balearen nicht verhallt, und schon melde die deutsche Wehrmacht neue glänzende Erfolge gegen die englische Schiffahrt im Kanal, die sich auf Großbritannien geradezu katastrophal auswirkten. Je mehr Niederlagen England sammle, umso drohender werde es aber in Worten. So schlage die englische Presse als Entgegnung auf die italienischen Siege eine Bombardierung Roms vor. In London sollte man sich darüber im klaren sein, daß solche Drohungen an den Ufern des Tiber keinerlei Eindruck machten, sondern nur bewiesen, wie schwach die englische Verteidigung in Wirklichkeit ist. In diesem Krieg habe England schon längst durch die Bombenabwürfe auf offene Städte und auf wehrlose Frauen und Kinder den Schein einer Kulturmacht abgelegt. Zum Siege werde ihm dieses System nicht verhelfen können.

„Messaggero" unterstreicht, daß die italienischen Aktionen in Ostafrika aller Welt noch einmal eindeutig die Lügenhaftigkeit und zugleich Dummheit der demokratischen Propaganda gezeigt hätten. Das Blatt zitiert die vor dem Kriegseintritt Italiens von französischen, englischen und amerikanischen Blättern gewagten Voraussagen über die Verwundbarkeit der italienischen Position in Afrika und erklärt dann: Was heute, zwei Monate nach Italiens Kriegseintritt, in Afrika geschehe und was noch geschehen werde, erteile den demokratischen Propheten das beste Dementi, beweise es doch, daß Italien nicht nur seine Macht in Ostafrika zu halten, sondern sie auszudehnen verstehe, während das englische Prestige am Roten Meer, am Nil und am Indischen Ozean mit jedem Tag mehr abbröckele.

Ueber den jüngsten Sieg der italienischen Luftwaffe an der Cyrenaika-Grenze gegen überlegene englische Kampfflugzeuge meldet der Sonderberichterstatter der „Agenzia Stefani" Einzelheiten. Hiernach hatten die Engländer am Vortage eine verstärkte Luftätigkeit erkennen lassen. Offenbar hatten sie es darauf abgesehen, die in den letzten Tagen erlittenen Verluste durch italienische Jagdflieger sowie die umfangreichen Schäden, welche die italienischen Bomber angerichtet hatten, durch eine Luftoffensive großen Stiles wettzumachen. Die trotz der gewaltigen Ausdehnung der Grenze peinlich genaue Ueberwachung durch die italienische Luftwaffe vereitelte aber die englischen Absichten und ließ es nicht zu, daß der Feind die Initiative ergreife. Als 27 der schnellsten Gloucester-Gladiator sich der Cyrenaika-Grenze näherten, stießen sofort 16 italienische Jäger gegen den Feind vor und stellten ihn zum Kampf. Trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Engländer kamen die italienischen Flieger durch ihre glänzende Führung und ihren kühnen Wagemut zu einem neuerlichen eindeutigen Erfolg. In ganz kurzer Folge wurden nicht weniger als fünf englische Apparate brennend abgeschossen, wobei die Piloten bei der blitzartigen Aktion nicht einmal Zeit hatten, von Fallschirmen Gebrauch zu machen. Ein einziges italienisches Flugzeug ereilte das gleiche Los, während der Pilot eines zweiten, in lebenswichtigen Teilen getroffenen italienischen Apparates mittels Fallschirm innerhalb der eigenen Linien zu landen vermochte. Auch dieser Luftkampf bewies somit erneut, daß die italienische Luftwaffe den afrikanischen Luftraum beherrscht.

Englands Position in Ostafrika bedroht.

Der Einmarsch der italienischen Kolonnen in Britisch-Somaliland sowie die fortschreitende Bedrohung Aegyptens und des Sudans haben die Londoner Plutokraten in helle Aufregung versetzt. Mit wachsender Unruhe verfolgen sie die italienischen Erfolge in Ostafrika, durch die die englische Position vom Mittelmeer bis zum Roten Meer aufs schwerste erschüttert wird.

Eisner-Mauernverlag (M)

16 englische „Siegesmeldungen"

Tolle Lügen über die Luftkämpfe

DNB **Berlin, 10. Aug.** Der Bericht des OKW meldet u. a., daß in den Luftkämpfen des Donnerstag 49 britische Flugzeuge abgeschossen wurden, während nur 10 deutsche Maschinen verlorengingen und zwei notlanden mußten. Es war vorauszusehen, daß die Engländer, wie sie das ja immer tun, diese schwere Niederlage nicht zugeben würden. Was sie aber an Nachrichten über diese Luftkämpfe herausgaben, übertrifft so ziemlich alle Phantasieerzeugnisse, mit denen sie seit Kriegsbeginn auf dem Gebiet des Luftkrieges die Menschheit beglücken.

Reuter hat nicht weniger als 16 Meldungen veröffentlicht. In jeder Meldung wurde der britische „Sieg" größer, und zum Schluß wurde triumphierend in die Welt hinausgeschrien, insgesamt seien 60 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden, wohingegen der britische Tausendtassa nur ganze zwei verloren hätte. Das ist sogar für englische Verhältnisse eine so unerhört freche Lüge, daß man nicht mehr mit einem mitleidigen Lächeln darüber hinwegsehen kann.

Der Schreibmaschinengewehrschütze, der diesen „tollen" Erfolg hinter seinem Schreibtisch machte, und seine Kampfgenossen verstehen sich ja von Natur aus schon auf dieses Handwerk. Angefangen hat die Siegerei im Landkrieg, und hier haben die Londoner Agitatoren bereits alles in den Schatten gestellt, was auf dem Gebiet der Lüge in der Geschichte aller Völker bisher geboten wurde. Nur einige besonders markante Beispiele:

Am 5. September 1939 wurde zur Beruhigung der Polen, die vergeblich auf die versprochene Hilfe warteten, in London die Meldung ausgegeben, es sei den französischen Truppen gelungen, an mindestens 12 Stellen den Westwall zu durchbrechen. Im gleichen Augenblick, als vor Andalsnes die britische Offensive in Norwegen so kläglich zusammenbrach, wurde verkündet, daß die Alliierten zu Lande, in der Luft und zu Wasser überlegen seien, daß die britische Flotte das Skagerrak und das Kattegatt kontrollieren, daß somit die deutsche Zufuhr völlig abgeschnitten sei und daß es laut Winston Churchill nicht lange dauern könne, bis Norwegen von der „ekelerregenden Verschmutzung durch die Nazityrannei gereinigt" werde. In diesem Ton ging das weiter während der Kämpfe in Holland, in Belgien und in Frankreich. Ja, selbst bei Dünkirchen wurde immer „gesiegt", und als man schließlich die Flucht des Expeditionsheeres nicht mehr verheimlichen konnte, wurde ein „erfolgreicher Rückzug" daraus gemacht.

Vielleicht aus Versehen hat sich der Londoner Rundfunk, wie ein norwegisches Blatt berichtet, vor wenigen Tagen ein bemerkenswertes Geständnis entreißen lassen. Er wollte die Verlustziffern einer Woche verkleinern und gab sie mit 37 000 britischer und 10 000 neutraler Tonnage an. Dann setzte er hinzu, dieser Verlust liege unter der Hälfte des wöchentlichen Durchschnitts seit Kriegsbeginn. Rechnet man das nach, so käme man auf einen britischen Gesamtverlust von nahezu 5 Millionen Bruttoregistertonnen. Das Osloer Blatt fügt bezeichnenderweise hinzu, diese Zahl liege zwar unter der deutschen Versenkungsziffer, wenn der Londoner Rundfunk aber schon soviel zugebe, dann könne man sich den wahren Umfang der englischen Schiffskatastrophe leicht vorstellen.

Hier ist also propagandistisch nichts mehr zu erben, und so bleibt also zum „Siegen" nur noch das Gebiet des Luftkrieges übrig.

Wenn aber soviel gelogen und dabei so dick aufgetragen wird, dann glaubt das kein unparteiischer Mensch mehr. Und außer einer gewissen Hetzpresse nimmt niemand mehr auf der Welt die britischen Kampfberichte ernst. Dagegen erfreuen die OKW-Berichte wegen ihrer unbedingten Wahrhaftigkeit in allen Ländern steigender Wertschätzung. Man weiß, daß es die siegreiche deutsche Wehrmacht nicht nötig hat, mit erbärmlichen Lügen zu arbeiten. Außerdem wird der Tag ja kommen, da solche papiernen „Siege" selbst in London nicht mehr fabriziert werden können.

Reynauds Koffer mit Gold und Juwelen.

Washington, 9. Aug. „Times Herald" schildert die Flucht des früheren französischen Ministerpräsidenten und Erzkriegshetzers Reynaud. Mit zwei Autos machte er sich aus dem Staube. Das eine, in dem er selbst saß, geriet in einen Straßengraben und wurde schwer beschädigt. Im zweiten Wagen befanden sich Reynauds Privatsekretäre mit vielem Gepäck, darunter einem geheimnisvollen Koffer, der an der spanischen Grenze geöffnet werden mußte. Er enthielt 20 Millionen Francs, offenbar Regierungsgelder, eine große Menge Gold, Juwelen und viele Geheimakten, darunter auch französische Pläne für die Zerstörung der rumänischen Oelquellen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Eine französische Verräterflagge

Sie wird nicht anerkannt. — Kriegsschiffe in englischen Diensten.

DNB **Berlin**, 9. Aug. Die britische Admiralität hat für die durch Gewalt oder Verrat in ihren Besitz gebrachten französischen Kriegsschiffe eine Flaggensonderregelung eingeführt, die sie durch Rundfunk bekanntgibt. Danach führen französische Kriegsschiffe, die der Legion des in Frankreich wegen Verrats zum Tode verurteilten Generals De Gaulle angehören, am Heck die französische Nationalflagge und am Bug eine quadratische blaue Flagge mit einem roten Kreuz in der Mitte. Französische Kriegsschiffe mit Besatzungen gemischter Nationalität führen die Nationalflagge der beteiligten Länder. Danach wäre also mit dem Auftauchen von Kriegsschiffen zu rechnen, die am Mast die französische, die britische und gegebenenfalls noch weitere Flaggen untereinander führen. Für französische Flugzeuge in englischem Besitz ist eine ähnliche Regelung eingeführt worden. Sie behalten die Kennzeichen der französischen Luftwaffe bei und führen dazu eine blaue Kokarde mit einem roten Kreuz.

Die blaue Flagge mit einem roten Kreuz ist keine anerkannte Staatsflagge, die die Fahrzeuge, die sie führen, zu Kriegshandlungen berechtigt. Kriegsschiffe und Luftfahrzeuge, die die französischen Hoheitsabzeichen führen, also vorgeben, für Frankreich zu kämpfen, machen sich eines Bruches des Waffenstillstandsvertrages schuldig und stellen sich außerhalb des Kriegsrechtes. Gegen diese Einheiten wird mit allen Mitteln vorgegangen werden. Ihre Besatzungen, gleichgültig welcher Nationalität, haben keinen Anspruch, als Kriegsgefangene behandelt zu werden.

Rumänien muß Opfer bringen

An der Seite Deutschlands und Italiens.

Bukarest, 10. Aug. Der rumänische Ministerpräsident Gigurtu wandte sich in einer Rundfunkansprache an das rumänische Volk. Er befaßte sich einleitend mit der Außenpolitik, die Rumänien in der Vergangenheit geführt hatte. Die Bedeutung des Interesses an guten Beziehungen zu Deutschland habe sich, so stellte der Ministerpräsident sodann fest, von dem Augenblick an durchgesetzt, in dem mögliche internationale Störungen vorauszusehen gewesen seien, wobei der Redner den deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrag und die Neutralitätserklärung seines Landes als Auswirkung dieser veränderten politischen Einstellung gegenüber dem Deutschen Reich kennzeichnete. Daß diese notwendige Annäherung nicht früher stattfinden konnte, habe seinen Grund in der Zusammensetzung eines vergangenen Regimes, das in einer eventuellen Annäherung an die Achse die endgültige Auslösung eines politischen Systems erblickte, mit dessen Verschwinden sie sich nicht haben versöhnen können.

Erst eine von dem Geiste der Erneuerung auf allen Gebieten des nationalen Lebens beseelte Regierung habe die Politik an der Seite Deutschlands und Italiens für die den Interessen des rumänischen Volkes günstigste gehalten. Diese Politik sei imstande, Rumänien ein würdiges Gedeihen zu sichern und es gleichzeitig in seinem kulturellen und wirtschaftlichen Leben vor dem Einfluß des Judentums zu retten.

Gigurtu wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß diese Erneuerung gewisse Opfer in sich schließe sowie die Forderung nach einer Verständigung mit Ungarn und Bulgarien. Die rumänische Regierung wünsche eine solche Verständigung auf einer Grundlage, die für die Zukunft eine friedliche und wirklich freundschaftliche Nachbarschaft verwirkliche.

Die Bereinigung der Lage im Verhältnis zu Bulgarien, der weniger Schwierigkeiten im Wege stünden, solle einem Streit zwischen zwei Völkern ein Ende setzen, die sich im Laufe ihrer Geschichte oft und verständnisbereit geholfen hätten.

Gigurtu gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zur Sowjetunion nun auf der Grundlage der besten Nachbarschaft sich entwickeln könnten, die von jetzt ab bestehen müsse. Der Ministerpräsident schloß mit dem Appell an die nationale Einheit, die der Nation an ihren Grenzen gutnachbarliche Beziehungen und einen dauerhaften und würdigen Frieden gewährleisten werde.

Die finanzielle Lage Rumäniens.

Der Unterstaatssekretär im Finanzministerium veröffentlicht im Wirtschaftsblatt „Argus" Erklärungen über die finanzielle Lage Rumäniens. Diese sei nicht ausgezeichnet, was in den heutigen schweren Zeiten auch gar nicht möglich sei. Aber sie sei doch zufriedenstellend. Staat und Privatunternehmungen könnten ihren Verpflichtungen im allgemeinen nachkommen. Die außerordentlichen Maßnahmen des gegenwärtigen kriegsähnlichen Zustandes (Mobilisierung, Requirierung der Arbeitskräfte und Produktionsmittel, erhöhte Ausgaben für die Landesverteidigung) haben natürlich das normale Funktionieren des wirtschaftlichen Organismus gestört. Der Unterstaatssekretär kündigte Maßnahmen zur Hebung des Kredites und einige Gesetzentwürfe zur Vereinheitlichung der Steuern an.

Gedenktafel für ermordete Nationalsozialisten in Barcelona.

In Barcelona fand die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel für die bei Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges ermordeten Nationalsozialisten statt. Im Rahmen der Feier sprachen der Ortsgruppenleiter von Barcelona, der Landesgruppenleiter der AO der NSDAP und der Gauleiter der Falange. Die Kundgebung schloß mit einem Vorbeimarsch der Politischen Leiter, der Hitlerjugend und der Falange. Die deutsche und italienische Kolonie waren vollzählig zu der Kundgebung erschienen, ebenso zeigte sich eine große Beteiligung von Seiten der spanischen Zivil- und Militärbehörden.

Leichen Volksdeutscher in Feldern gefunden.

Posen, 9. Aug. Bei Erntearbeiten und beim Umpflügen der Felder machten Bauern im östlichen Teil des Warthegaues grauenvolle Funde. Nachdem erst kürzlich auf einem Rübenacker in der Nähe von Konin, an einer Stelle, die sich durch einen besonders starken Pflanzenwuchs verriet, die Leichen von vier in den ersten Kriegstagen ermordeten Volksdeutschen geborgen werden konnten, hat man jetzt auch in den Kreisen Turek, Kolo und Strelno sieben weitere Opfer des polnischen Mordterrors gefunden. Obwohl der Zustand der Leichen ihre Identifizierung heute wesentlich erschwert, konnte auf Grund der typischen Merkmale einwandfrei festgestellt werden, daß es sich bei den Toten um verschleppte Volksdeutsche handelt, die gewaltsam ums Leben gebracht worden sind.

Aus Württemberg

Mitteltal, Kr. Freudenstadt. (Im Steinbruch tödlich verunglückt.) Beim Spalten eines Felsblocks in einem Steinbruch verlor der 18 Jahre alte Friedrich Pfau aus Mitteltal das Gleichgewicht und stürzte zwei Meter tief in die entstandene Spalte, die sich zum Teil wieder schloß. Der Unglückliche wurde dabei buchstäblich zu Tode gedrückt.

Kälberbronn, Kr. Freudenstadt. (12 Jahre alter Junge tödlich angefahren.) Auf der Straße zwischen Kälberbronn und Hallwangen wurde dieser Tage nachts ein unbeleuchtetes Ochsenfuhrwerk von einem Kraftwagen angefahren. Der 12 Jahre alte Hans Graf aus Kälberbronn, der die Tiere führte, wurde dabei so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Heilbronn-Sontheim. (An der Fräsmaschine tödlich verunglückt.) Als ein 65 Jahre alter Arbeiter an einer Fräsmaschine die Messer verschraubte, sprang ein Messer nach einem Anschlag heraus und drang ihm in den Unterleib. Der Verunglückte starb bald darauf im Städtischen Krankenhaus.

Ulm. (Ein drittes Opfer der Donau.) Nun hat die Donau in dieser Woche bereits das dritte Todesopfer gefordert. Am Mittwochabend erlitt der zwanzigjährige, in Neu-Ulm arbeitende Metzgerlehrling Leonhard Kränzle aus Schnuttenbach, Kreis Günzburg, beim Baden im Freibad unterhalb der Neuen Donaubrücke einen Herzschlag. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Auch die Leichen der beiden am Montag und Dienstag Ertrunkenen sind noch nicht gefunden worden.

Gaildorf. (Beim Baden ertrunken.) Ein inmitten seiner Kameraden im Kocher badender zwölfjähriger Junge sank plötzlich unter. Da Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben, ist anzunehmen, daß der Junge einen Herzschlag erlitten hat.

Tuttlingen. (Lehrlingsmeister nahmen am HJ-Lager teil.) Auf dem Fohrenbühl bei Schramberg hatte der Bann 403 der Hitlerjugend verschiedene Lehrlingslager größerer Betriebe durchgeführt. Zum erstenmal nahmen mit den Lehrjungen des Betriebs Aesculap-Werke Tuttlingen auch zwei Lehrlingsmeister an der Lagergemeinschaft teil, die so HJ-Arbeit kennen lernten, aber auch ihre Lehrjungen von anderer Seite beobachten konnten.

Abtsgmünd, Kr. Aalen. (Vom Tode ereilt.) Der Bauer Sebastian Klotzbücher, der im 51. Lebensjahr stand, wurde während der Ausführung von Feldarbeiten von einem Schlaganfall ereilt und war sofort tot. Der Verstorbene hat im Weltkrieg eine schwere Kopfverletzung davongetragen, durch die er ein Auge verlor.

Aalen. (Tödlicher Betriebsunfall.) Beim Auswechseln einer Dichtungsplatte an der Gasleitung einer Fabrik in Aalen wurde der 36 Jahre alte Mathias Schön aus Unterkochen betäubt und stürzte rücklings von der Leiter. Dem doppelten Schädelbruch, den er sich dabei zuzog, erlag der Bedauernswerte am andern Tag. Er hinterläßt eine Witwe und drei unmündige Kinder.

Verunglückte Kinder

Deggingen, Kr. Göppingen. (Im Mühlbach ertrunken.) Am Donnerstag nachmittag fiel das drei Jahre alte Söhnchen Günter des Bankkassiers Paul Staudenmeyer in den Mühlbach und ertrank.

Tübingen. (Im Schlafwandel abgestürzt.) Ein 13 Jahre alter Junge stürzte in der Nacht zum Donnerstag aus dem ersten Stock eines Hauses in der Derendingerstraße ab und brach beide Hände.

Brittheim, Kr. Balingen. (Vom Omnibus überfahren.) Am Donnerstag abend um ½8 Uhr wollte der drei Jahre alte Manfred Strobl vor einem herannahenden Omnibus noch die Fahrbahn überqueren. Das Kind wurde aber angefahren und so schwer verletzt, daß es kurz darauf starb.

Aus den Nachbargauen

♀ **Bräunlingen.** (Schreckliches Ende.) Hier fiel das etwa zweieinhalbjährige Töchterchen des Landwirts Dold 2. in einem unbewachten Augenblick in einen Kübel mit kochendem Wasser. Die Kleine wurde so schwer verbrüht, daß der Tod bald eintrat.

♀ **Immendingen.** (Warnt die Kinder!) Leider kommt es immer wieder vor, daß sich Kinder an Fahrzeuge hängen und dadurch Gefahr laufen, Leben und Gesundheit einzubüßen. Die Kleinen können deshalb nicht oft und eindringlich genug vor dieser Unsitte gewarnt werden, die eben erst in Immendingen einem siebenjährigen Knaben bös mitgespielt hat. Der Junge hatte sich an ein Lastfuhrwerk gehängt. Als er vor der Schule abspringen wollte, verlor er die Uebersicht und wurde von einem Motorrad angefahren. Ein Oberschenkelbruch und Schürfungen am Kopfe waren die Folgen.

♀ **Neuenweg** b. Schopfheim. (Hohes Alter.) Die älteste Einwohnerin der Gemeinde, Anna Katharina Senn, konnte ihren 98. Geburtstag feiern. Trotz des hohen Alters kann die Greisin ihren Haushalt noch selbst besorgen.

♀ **St. Georgen.** (Tödlicher Betriebsunfall.) Beim Transport einer Maschine in einem hiesigen Fabrikbetrieb ereignete sich ein schwerer Unfall. Dabei wurde der 53jährige Mechaniker Wilhelm Staiger so schwer verletzt, daß er im Villinger Krankenhaus starb.

Ludwigshafen (Ins Konzentrationslager.) Der ledige Karl Hollenbach, geb. 23. 4. 1911 in Ludwigshafen, wurde von der Kriminalpolizei Ludwigshafen als Berufsverbrecher und Asozialer in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen und in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert. — Jakob Huter, geb. am 27. 10. 1910 in Ludwigshafen und zuletzt hier wohnhaft, ist bis jetzt dreimal wegen Sittlichkeitsverbrechen erheblich vorbestraft worden. Im Interesse der Reinhaltung der Jugend wurde er durch die Kriminalpolizeistelle Ludwigshafen im Anschluß an die Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechens in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen und in ein Konzentrationslager eingeliefert.

Frankenthal. (Von der Feldbahn überfahren und getötet.) Auf einer Baustelle in der Nähe von Mörsch wurde der 18jährige Hilfsheizer Erwin Hartmann aus Worms von einem Feldbahnzug überfahren. Der junge Mann, der vermutlich von dem Bremswagen heruntergefallen ist, war sofort tot.

Speyer. (Todessturz vom Gerüst.) Der vorjährige verheiratete Brauereiarbeiter Weinschütz stürzte in der Mälzerei von einem 15 Meter hohen Gerüst ab und erlag einige Stunden später den schweren Verletzungen, die er sich bei diesem Sturz zugezogen hatte.

Kaiserslautern. (85jähriger SA.-Mann.) Der älteste SA.-Mann des hiesigen Standortes, Eichmeister a. D. Friedrich Cordier vom Gersweilerhof, feierte seinen 85. Geburtstag. Trotz des weiten Weges nimmt der alte Kämpfer bei jeder Witterung am Dienst seines Sturmes regelmäßig teil.

Zweibrücken. (Tot aufgefunden.) In der Nähe von Einöd wurde eine weibliche Leiche aus dem Schwarzbach geländet. Es handelt sich um die 30jährige Helene Heidmann aus Zweibrücken, die seit einigen Tagen abgängig war und wegen eines schweren Gemütsleidens freiwillig in den Tod ging.

Bellersweiler. (Kind totgefahren.) Der fünfjährige Junge des Einwohners Lang geriet beim Ueberschreiten der Straße unter einen Lastwagen und war sofort tot.

Mainz. (Von der Straßenbahn totgefahren.) In der Nähe des Domes wollte eine Frau die Straße überqueren, lief aber direkt in die Straßenbahn hinein. Der Wagenführer bremste den Wagen sofort ab, konnte aber nicht mehr verhindern, daß die Räder über die Frau hinweggingen. Die 45jährige Frau war sofort tot.

Worms. (Ein tapferes Mädchen.) Einem 18jährigen jungen Mann, der dem Tod des Ertrinkens nahe war, kam ein Mädel, Anneliese Weber von hier, geistesgegenwärtig zu Hilfe und konnte ihn noch im letzten Augenblick retten.

Frankfurt a. M. (Junges Mädchen vermißt.) Seit dem 28. Juli wird die 16jährige Eleonore Müller, Cordierstraße 10, vermißt. Das Mädchen ist etwa 1,65 m groß, hat kräftige Gestalt, dunkelblondes Haar, Bubikopf und gebräuntes Gesicht. Es trägt beiges Kostüm, rosa Bluse und Unterrock, braune Strümpfe und rote Halbschuhe. Wer hat die Vermißte in der letzten Zeit gesehen oder kann Angaben über ihren derzeitigen Aufenthaltsort machen? Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Aus dem Elsaß

Die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs im Elsaß.

Straßburg. Durch das vorbildliche Zusammenwirken des Reichsbahnpersonals der Reichsbahndirektion Karlsruhe mit den Eisenbahnpionieren und dem einheimischen, deutschstämmischen elsässischen Eisenbahnpersonal, hat sich die rasche Wiederherstellung der hauptsächlichen Eisenbahnstrecken im Elsaß schon jetzt ermöglichen lassen, sodaß trotz der sinnlosen Brückenzerstörungen durch die Franzosen ein ununterbrochener Eisenbahnverkehr von der Pfalz über Straßburg—Kolmar—Mülhausen bis Belfort geschaffen ist. Auch eine große Anzahl Seitenlinien ist wieder in Betrieb. So ist u. a. auch der unmittelbare Eisenbahnverkehr zwischen Mülhausen und Kolmar mit Freiburg über die wiederhergestellte feste Brücke bei Breisach ermöglicht. Straßburg ist außer Richtung Pfalz—Kolmar auch mit Reichsbahnomnibus, der im Anschluß an einige Züge der Deutschen Reichsbahn in Kehl verkehrt, erreichbar. Der Eisenbahnbetrieb im Elsaß wird durch die Reichsbahndirektion Karlsruhe geleitet. Neben dem einheimischen deutschstämmigen elsässischen Personal üben Reichsbahnbeamte aus dem Reichsbahndirektionsbezirk Karlsruhe die dienstliche Aufsicht aus. Zur Leitung innerhalb bestimmter Bezirke sind bereits mehrere Eisenbahnbetriebs-Verkehrs- und Maschinenämter eingerichtet, deren Zahl mit dem fortschreitenden Bedarf noch vermehrt wird. Der Personen- und Güterverkehr ist — den Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechend — schon recht lebhaft, sodaß die Reichsbahndirektion Karlsruhe sich bereits genötigt sah, als Ersatz für Eisenbahnstrecken, die noch nicht in Betrieb genommen werden können, Eisenbahnkraftlinien einzurichten. Aehnlich wie die elsässischen Eisenbahnen durch die Reichsbahndirektion Karlsruhe, werden die lothringischen Eisenbahnen unter Leitung der Eisenbahndirektion Saarbrücken betrieben. Für die Eisenbahnen im Elsaß ist der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Dr. Roser, und für die in Lothringen der Präsident der Reichsbahndirektion Saarbrücken, Frorath, zuständig. Die Organisation der Eisenbahnen deckt sich somit mit der Organisation der Zivilverwaltung.

Nochmals: Keine Einreisegenehmigung ins Elsaß!

NSG. Nach wie vor laufen beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß ungezählte Gesuche um Einreisegenehmigung ins Elsaß ein. Es wird deshalb noch einmal bekanntgegeben, daß nur denjenigen Volksgenossen die Einreise gestattet werden kann, die als Angehörige von Dienststellen des Staates und der Partei oder als deren Beauftragte beruflich im Elsaß zu tun haben.

Alle anderen Gesuche sind zwecklos und können künftig auch nicht mehr beantwortet werden.

Hierzu schreibt der NS.-Gaudienst Baden: In der Reichsstatthalterei in Karlsruhe drängen sich täglich die Antragsteller, die die Einreise nach dem Elsaß erhalten wollen. Ihre Besuche sind aber ebenso zwecklos wie die Flut von schriftlichen Anträgen in dieser Angelegenheit. Ihren Wünschen kann deshalb nicht Rechnung getragen werden, weil die Bevölkerung der von den Franzosen seinerzeit geräumten Grenzbezirke großenteils aus Südfrankreich und wo man sie sonst untergebracht hatte, noch nicht zurückgekehrt ist. Auch da, wo die Evakuierten bereits zurückgekommen sind, beginnen Handel und Wandel erst allmählich anzulaufen. Auch sind die Wohnhäuser noch nicht in Ordnung gebracht.

Aus den angeführten Gründen muß der Personenkreis der Zugelassenen so klein wie möglich gehalten werden. Die verantwortlichen deutschen Stellen wollen mit ihren einschränkenden Maßnahmen verhüten, daß im Elsaß Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot entstehen und das ganze öffentliche Leben in Unordnung gerät. Private und geschäftliche Interessen können daher nicht berücksichtigt werden.

Die Zulassung kann, wie wiederholt mitgeteilt, bis auf weiteres nur erteilt werden an Angehörige der Partei- und Staatsdienststellen und diejenigen, die von diesen Stellen mit den dringendsten Aufbauaufgaben betraut sind. Auch ihre Zahl wird auf das äußerste Maß beschränkt.

Es sei hier auch darauf hingewiesen, daß — entgegen einer irreführenden früheren Veröffentlichung — die Alt-Elsässer ebenfalls noch warten müssen. Eine Ausnahmebehandlung erfahren lediglich diejenigen Personen, die im Elsaß ihren ständigen Wohnsitz haben, diesen bei Kriegsausbruch verlassen mußten und sich jetzt im Reich aufhalten. Sie können damit rechnen, daß nach kurzer Ueberprüfung ihrem Antrag auf Heimkehr entsprochen wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Neues aus aller Welt

** **In 112 Jahren nur drei Schulleiter.** Im Solinger Stadtbezirk Höhscheid wurde vor nicht allzu langer Zeit die alte Schule Hingenberg endgültig stillgelegt. Die Tatsache, daß sie im Zeitraum von 112 Jahren nur drei Schulleiter hatte, ist bemerkenswert. Der erste Hauptlehrer, Wilhelm Gottfried Holthausen, ein Schwager des Begründers der später weltberühmten Zwillingswerke, amtierte nicht weniger als volle 59 Jahre an der Schule Hingenberg.

** **Tod durch einen Dorn.** Die 53jährige Frau Selzam in Wipfeld zog sich am Finger durch einen Dorn eine kleine Verletzung zu, die sie nicht beachtete. Nun trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen die Frau gestorben ist.

** **In qualvoller Lage.** Der Bauer Kiermeier von Reising (Isar) wurde bei der Erntearbeit von der Nadel seiner Motormähmaschine an der rechten Hand aufgespießt und durchstochen. Er mußte etwa eine halbe Stunde in seiner Lage ausharren, bis es dem des Weges kommenden Fahrlehrer Lang gelungen war, Antriebswelle und Kette der Mähmaschine abzumontieren und die Hand Kiermeiers freizumachen.

** **Den eigenen Bruder überfahren.** In der Rennbahnstraße in Straubing fuhr der Lastfuhrunternehmer Max Hiendlmeier mit seinem Lastkraftwagen nach rückwärts in die Wagenhalle im Hofraum ein. Dabei erfaßte der Wagen den 17jährigen Emil Mantrer, einen Mechanikerlehrling, der während seines 14tägigen Urlaubs als Helfer mit seinem Stiefbruder Max Hiendlmeier fuhr. Er wurde mit dem Kopf zwischen Bordwand und Mauer gedrückt und war auf der Stelle tot.

** **Tabakspfeife als Todesursache.** In Rengshausen führte eine oft gerügte Unsitte zum Tode. Der Arbeiter Knirim stieß auf seinem Fahrrad mit einem Motorradfahrer zusammen. Dabei drang ihm die Tabakspfeife, die er bei der Fahrt im Munde hielt, in den Hals und verletzte ihn so schwer, daß er nach wenigen Stunden starb.

** **Kind im Brunnen ertrunken.** In einem unbewachten Augenblick fiel in Woppmansdorf (Bayern) das dreijährige Mädchen des Bauern Doblinger in den Brunnen. Das Kind mußte ertrinken, da Hilfe nicht zur Stelle war.

** **Beide Füße abgeschnitten.** Das dreijährige Kind des Bauern Kilias in Beucherling kam so unglücklich in die Mähmaschine, daß ihm die beiden Füße abgeschnitten wurden. In hoffnungslosem Zustand mußte das Kind ins Krankenhaus gebracht werden.

** **Das Kind auf dem Bahndamm.** Das anderthalbjährige Söhnchen des Bahngehilfen Wolfgang Fischer in Raubental bei Endorf geriet in einem unbewachten Augenblick vom Bahnwärterhäuschen in die Nähe des Gleises, als ein Güterzug heranfuhr. Obwohl der Zugführer sofort bremste, konnte er den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen. Das Trittbrett eines Wagens erfaßte das Kind, wobei es so schwere Verletzungen am Kopf erlitt, daß es nach kurzer Zeit starb.

** **Den eigenen Fuß gespalten.** Dem Einwohner Lorenz Müller in Wiedergeltingen glitt beim Holzmachen das Beil aus und traf den linken Fuß des Mannes so unglücklich, daß der Fuß buchstäblich gespalten wurde.

** **Zwischen Himmel und Erde.** Ein Krankenhauseinlieferer in München, der offenbar plötzlich von einer geistigen Störung befallen worden war, stieg vom Dach des Krankenhauses auf die hohe Gebäudekuppel, kletterte das Glockentürmchen entlang bis zur Kreuzblume und blieb dort, Hände und Füße von sich streckend, hängen. Der Mann wurde alsbald von der Straße aus bemerkt. Die inzwischen herbeigerufene Feuerschutzpolizei rückte mit einer 45 Meter hohen Leiter an und hielt außerdem zwei Sprungtücher in Bereitschaft.

** **Uneheliches Kind dreieinhalb Jahre verborgen.** Durch Zufall wurde in Haverlah (Hannover) eine Entdeckung gemacht, die weit über das Dorf hinaus Aufsehen erregt. Bei einer Haussuchung fand man ein schüchternes, stubenblasses, aber normal ernährtes Kind von dreieinhalb Jahren, das in seinem Bettchen saß und spielte. Die Ermittlungen haben dann Folgendes ergeben: Die Mutter ist Haushälterin, die mit dem Besitzer des Hauses seit längerem zusammenlebt. Der 55jährige Hagestolz hat sie offenbar dazu verleitet, das Kind vor der Welt zu verbergen. Es hat an Ernährung und Kleidung nichts entbehrt, dagegen bisher stets die frische Luft. Als Ersatz gab ihm seine Mutter Höhensonne. Der Arzt stellte einen Anfang von englischer Krankheit fest. Das Kind hat aber auch niemals ein anderes Kind gesehen, nie einen Spielgefährten gehabt, ja außer seinen Eltern, die ein völlig zurückgezogenes Leben führten, nie einen anderen Menschen gesehen.

Die Geschichte der Brille

V. A. Es darf als sicher angesehen werden, daß im Altertum keinerlei Sehhilfen bekannt und im Gebrauch waren. Die alten Römer z. B. kannten lediglich die vergrößernde Kraft einer mit Wasser gefüllten Kugel, der sog. Schusterkugel, schrieben jedoch die Vergrößerung dem Wasser zu, nicht der konvex gekrümmten Fläche; praktisch ausgenutzt haben sie ihre Kenntnis nicht. Erst im 14. Jahrhundert sind durch gelehrte Jesuiten Brillen von Europa, wahrscheinlich aus Spanien, nach China gebracht worden.

Einen bestimmten Erfinder der Brille gibt es überhaupt nicht. Vielmehr ist es ein langer Weg, der endlich zu dieser Erfindung führte. Das Bahnbrechende zur Erfindung der Brille war die Erkenntnis, daß Lichtstrahlen abgelenkt und gebrochen werden können. Dieser Gedanke findet sich zuerst bei dem griechischen Mathematiker Heron von Alexandrien (2. Jahrhundert v. Chr.). Messungen über Lichtbrechung hat zuerst Claudius Ptolemäus in Alexandrien angestellt, der im 2. Jahrhundert ein fünfbändiges Werk über Optik geschrieben hat. Fast 1000 Jahre nach Ptolemäus, im 11. Jahrhundert, erschien dann das Werk „Der Schatz der Optik" von dem Araber Ibn el Heitha. Hierin kommt zum ersten Mal der bedeutungsvolle Satz vor, daß ein gläsernes Kugelsegment dazu dienen könne, einen Gegenstand vergrößert erscheinen zu lassen. Im Jahre 1267 machte der in England lebende Franziskanermönch Roger Bacon in seinem Werk „Opus majus" die Feststellung, daß die gläsernen Kugelsegmente ein vorzügliches Werkzeug abgeben könnten für Greise und solche, die schwache Augen haben, denn sie könnten damit noch so kleine Buchstaben in genügender Größe sehen.

Alle historischen Quellen weisen hinsichtlich der Erfindung der Brille nach Oberitalien, und zwar ist anzunehmen, daß in Venedig die Wiege der Brillenschleiferei gestanden hat. Von der Mitte des 13. Jahrhunderts ab können wir jedenfalls mit der Verwendung von Lesegläsern rechnen, die direkt auf die Schrift gesetzt wurden, meist Lesesteine oder kurz Kristall oder Beryl genannt. Der erste sichtbare Nachweis der beidäugigen Brillen findet sich im Jahre 1300 in den Erlassen des Hohen Rates von Venedig für die Cristellarii, die Kristallarbeiter. Dort ist die Rede von roidi da ogli (Scheibchen vor den Augen) zum Lesen, im Gegensatz zu lapides ad legendum, Lesesteinen, Vergrößerungsgläsern. In den vatikanischen Archiven findet sich ein Schriftstück, in dem mitgeteilt wird, daß im Jahre 1316 für den Bischof von Bologna eine Brille angeschafft wurde.

Die meisten Brillen waren folgendermaßen gefaßt: die beiden Linsen waren mit einem dicken Ring von Eisen, später von Holz oder Horn, umgeben, der an einer Stelle einen Stiel hatte. Die Enden beider Stiele wurden mit einem derben Nagel übereinander genietet (Nagel- oder Nietbrille). Diese Brillen mußten mit der Hand vor die Augen gehalten werden. Im 15. Jahrhundert begegnen wir den Bügel- oder Rundbogenbrillen, bei denen die beiden gefaßten Gläser durch einen Bügel oder Bogen verbunden sind (die Einfassung besteht jetzt also aus einem Stück); sie wurden aus Leder, Knochen, Horn oder Fischbein angefertigt. Jahrhundertelang nach der Erfindung handelte es sich stets nur um Konvexgläser, bestimmt, die Altersflichtigkeit zu korrigieren. Das erste nachweisbare Konkavglas findet sich auf einem Porträt des (bekanntlich stark kurzsichtigen) Papstes Leo X., gemalt von Raffael etwa im Jahre 1517; aus dem Reflex in dem Einglas, das der Papst in der Hand hält, kann man schließen, daß es sich um ein starkes Konkavglas handelt.

In der Folge war man bestrebt, den Brillen einen Halt vor den Augen zu geben. So entstanden die Riemenbrillen — die Linsen wurden in einen Riemen gesetzt und dieser wurde um den Kopf geschnallt — und die Fadenbrillen, bei denen die Brillen mit Fäden an den Ohren festgebunden wurden. Von den Stielbrillen waren die ersten die Gabel- oder Scherenbrillen; letzteren Namen haben sie erhalten, weil die Stiele der Brille die Nase umgriffen und diese wie die Arme einer Schere abzuschneiden schienen. Als Erfinder der Lorgnette, die seitlich einen Stiel hat, wird der englische Optiker George Adams (um 1760) genannt. Die eigentlichen Brillen (also Fassungen, welche die Linsen in fester Entfernung halten, einen Bogenabschnitt haben, der sich auf dem Nasenrücken stützt (Steg), und mit Bügeln versehen sind, die sich an die Ohren anheften, scheinen in England entstanden zu sein, und zwar zur Zeit der Königin Anne (1702 bis 1740). Anfangs gingen die Bügel nur bis zu den Schläfen, wo sie mit einer runden Platte oder einem Ring endeten (sog. Schläfenbrillen), später bis hinter die Ohren (Ohrenbrillen). Der Klemmer oder Kneifer kam in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts auf, wahrscheinlich auch in England. Die ersten Klemmer wurden mittels Federn vorn auf die Nasenflügel geklemmt (sog. Nasenquetscher); erst später klemmten sie sich fest zu beiden Seiten der Nasenwurzel zwischen die inneren Augenwinkel. Das Monokel zeigte sich zuerst zur Zeit des Wiener Kongresses (1814/15).

Die Erfindung der Zweistärkengläser dürfte 1760 durch den nordamerikanischen Staatsmann Benjamin Franklin erfolgt sein; er ließ sich erstmalig in London eine runde Brille bauen, die oben andere Gläser hatte als unten, mit einer Trennungslinie horizontal genau in der Mitte. Im Jahre 1827 schliff man bereits Doppelbrillen aus einem Stück Glas. Im Jahre 1783 machte der Berliner Gymnasiallehrer E. G. Fischer die ersten Beobachtungen über Astigmatismus an seinem eigenen Auge. Ihm folgte 1800 der englische Gelehrte Thomas Young, der nachwies, daß die Brechkraft im horizontalen Meridian anders war als im vertikalen. Zylindergläser schliff zuerst um 1813 der französische Optiker Chamblant, die sich aber erst 1860 einbürgerten. In Deutschland schliffen erstmalig auf Betreiben des Berliner Ophtalmologen Albrecht von Graefe die Fabrikanten Paetz und Flohr zylindrische Gläser. Prismen werden etwa seit Anfang der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts verwendet.

Da seit langem bekannt war, daß die sog. Bigläser (symmetrisch auf beiden Seiten) sich nicht zum Lesen eigneten, suchte man nach Verbesserungen. Young hat zuerst Berechnungen über den bei schiefem Sehen durch Bigläser auftretenden Astigmatismus aufgestellt. Schließlich hat Professor v. Rohr auf trigonometrischem Wege punktuell abbildende Brillengläser für alle Blickwinkel errechnet. Die abschließenden Arbeiten waren im Jahre 1908 beendet. U.

Aphorismen

Von Felix Joseph Klein (Bonn)

Dem Witz geziemt eine besondere Gewissenserforschung, ob er — erträglich ist.

*

Durch Lärm wächst niemand.

*

Der Neid ist sein eigener Feind, indem er das Glück des Beneideten immer höher einschätzt

*

Wer zu viel begehrt, wertet zu wenig.

*

Ein Buch kann Dir schon insofern wertvollen Dienst leisten, als sein Besitz zeigt, daß Du auf die Unterhaltung anderer nicht angewiesen bist.

*

Die Wahrheit kann bitter sein, die Heuchelei ist immer schleimig

*

Nach der Größe des Lärms läßt sich nicht leicht die Zahl der Schreier bestimmen.

*

Musenkinder werden gern vertauscht.

*

Vieles ist uns keineswegs zu unserem Verhängnis — verhangen.

*

Optimismus sieht in der Glatze die neutrale Haarfarbe.

*

Mancher Ankläger verstummte, wenn er verantwortlich die Richterrolle übernehmen müßte.

*

Danke dem Spiegel, der Dich vor der Gefahr bewahrt, daß Dein Lächeln zur Grimasse wird.

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 3. Fisch (Plötze) 8. Titel, 10. Verpackungsart, 11. Menschenfresser, 12. Singvogel, 13. Brei, 16. Urhoff, 18. französischer Lustspieldichter, 21. deutscher Reichsorganisationsleiter, 22. Geldinstitut, 24. strenge Hitze, 25. Banner, 26. indische Münze, 27. Zeughaus. — Senkrecht: 1. Musikinstrument, 2. Panterkatze, 4. bayer. Herzog, 5. Gesangsstimme, 6. Soldat, 7. alte Waffe, 9. Probe, 14. Gipfel im Harz, 15. Schriftsteller, 17. Gefährte, 19. Frauenname, 20. Männername, 22. Trinkstube, 23. Wort der Verneinung.

Silbenrätsel.

— a — a — bum — de — den — do — e — i — ein — el — eö — fa — fel — ge — in — ka — ke — kel — ki — ko — kom — laus — lei — lei — len — licht — ma — mel — men — mo — most — ne — ni — nis — nord — phir — — ra — ras — ral — rich — run — sa — schaft — schin — sis — stein — ta — ten — ti — to — tur — ven — wal — zi

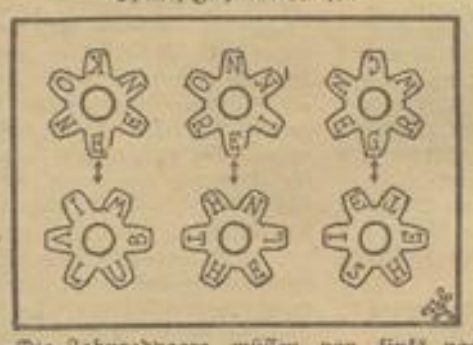
Aus vorstehenden 55 Silben sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben — beide von oben nach unten gelesen — einen Sinnspruch ergeben (ch = 1 Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. Heerführer im 30jährigen Kriege, 2. Gartenblume, 3. vorweihnachtliche Gestalt, 4. Naturerscheinung in der Arktis, 5. Arzneigabe, 6. Angehöriger eines nordischen Volksstammes, 7. italienischer Maler im 15. und 16. Jahrhundert, 8. hoher Offizier, 9. Alleebaum, 10. Schmuckstein, 11. Ballspiel, 12. italienischer Geigenbauer, 13. würzige Fleischbeigabe, 14. Gefühlsdrang, 15. Bestandsaufnahme, 16. Muse, 17. gemütlicher kleiner Spaziergang, 18. Baumeister im 18. und 19. Jahrhundert, 19. Tischgesellschaft, 20. Arbeitsentgelt.

Bilder-Knoten-Rätsel.

In jedem Knoten befindet sich ein Wort, das aus den bildlichen Darstellungen zu erraten ist. Die durch die Verknotung verdeckten Buchstaben der einzelnen Knoten ergeben, richtig geordnet, Wörter, die ebenfalls durch die Darstellungen angedeutet sind.

Spruch-Zahnrad-Rätsel.



Die Zahnradpaare müssen von links nach rechts so ineinander gesetzt werden, daß bei einer Drehung die Buchstaben auf den Zähnen einen Sinnspruch ergeben. Zur Erleichterung ist der Anfang bei jedem Zahnradpaar im unteren Zahn des oberen Rades.

Keil-Rätsel (gel. gesch.)

Zu jedem Klotz gehört ein Keil, der an einer bestimmten Stelle einzutreiben ist. Dadurch entstehen neue Wörter. Die auf den Keilen befindlichen Buchstaben ergeben, richtig miteinander verbunden, eine Waffengattung der deutschen Wehrmacht.

Schüttelversrätsel.

Aus dem Blütenstand entnommen,
mög' das andre dir bekommen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Babe, 2. Bark, 3. Alar, 4. Alua, 5. Reni, 6. Atem, 7. Negri, 8. Mo, 9. Ao, 10. Spule, 11. Tajo, 12. Elli, 13. Ebal, 14. Esel, 15. Roma, 16. Rahe. — Senkrecht: 1. Barometer, 2. Baar, 10. Siam, 17. Ale, 18. Bann, 19. Erle, 20. Asti, 21. Rue, 22. Kampanile, 23. Jau, 24. Pola, 25. Leer, 26. Elsa, 27. Aho, 28. Leb.

Besuchskarte: Waldenburg.

Silbenrätsel: 1. Fischerei, 2. Robert, 3. Echo, 4. Uhrmacher, 5. Deutschland, 6. Edelstein, 7. Friedenau, 8. Eugen, 9. Honig, 10. Lübbenau, 11. Teheran, 12. Neuseeland, 13. Instrument, 14. Erpresser, 15. Wetteranlage, 16. Oberammergau, 17. Andante, 18. Rossini, 19. Begas, 20. Einigkeit. — „Freude fehlt nie, wo Arbeit, Ordnung und Treue ist." (Lavater.)

Denksport: A) 1. Athen, 2. Rothenburg, 3. Tilsit, 4. Ulm, 5. Saalfeld, 6. Hamburg, 7. Oberammergau, 8. Frankfurt a. M. „Artushof" (in Danzig). B) 1. Hamburg, 2. Athen, 3. Heidelberg, 4. Nürnberg, 5. Eisenach, 6. New York, 7. Trier, 8. Offenbach am Main, 9. Rüdesheim. — „Hahnentor" (in Köln).

Schach-Aufgabe: 1. Tg3—g5, Lb4×g5, 2. Dg7×b6+, Ke5×f5 oder —e4, 3. Sb5—g3 oder Db6—e6 matt. a: 1. . . . . Sb6×f5, 2. Db7×f5+, Ke5—d4, 3. Df5—d3 matt. b: 1. . . . . Ke5—d5, 2. Db7—e6+, Kd5×e6, 3. Sf5×g7 matt. c: 1. . . . . Dg1—d4, 2. Db7—c7+, Ke5—b5, 3. Sf5—e3 matt. d: 1. . . . . Lg2—b5, 2. Db7×b6+, Ke5—e4, 3. Db6—f4 matt. Auf 1. . . . . 1. anders; 2. Db7—e6+, Ke5×e6; 3. Sf5×g7 matt.

Kinder des Bechers: Wilrfel.

Hitze: Kehle — Kohle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Erholung und Wandern in der Heimat

Samstag den 10. August 1940 | Der Enztäler | 98. Jahrgang / Nr. 186

Hochsommer • Ferienzeit • Ausflugszeit

Vom frohen Wandern

Wie klingen doch diese Worte so sonnenhell, so freudvoll und glückverheißend! Weite Fernen tun sich auf, Kornfelder wogen im sommerlichen Wind, Wälder rauschen über das Land, Flüsse und stille Bergseen glitzern im Sonnenlicht und irgendwo träumt ein stilles Schwarzwaldstädtchen oder ein kleines Bergdorf in einem verschwiegenen Winkel. Frohe Menschen in bunten Kleidern wandern in den gepflegten Anlagen der Heilbäder und Kurorte und huldigen besinnlich der Muse.

Doch, horch, vernimmt dein Ohr nicht zu dem vertrauten Rauschen der Tannen Kurmusik. Ja, so etwas trifft man eben nur im Schwarzwald an: Kurmusik und Tannenrauschen. Willst du diese herrliche Sinfonie erleben, komm mit nach **Wildbad**, nach **Herrenalb**. Jährlich sind es Tausende von Menschen jeden Alters und jeden Standes, aus allen Gauen Großdeutschlands, die hier Erholung und neue Kräfte für ihr berufliches Leben suchen.

Aber auch die Menschen, die nicht in einem Bad oder Kurort ihre Ferien verbringen können, haben das Bedürfnis nach „Ferien vom Ich". wollen in ihrer freien Zeit zum Wochenende einen erlebnisreichen Ausflug oder eine schöne Sonntagswanderung unternehmen. Und gerade im Hochsommer oder im Nachsommer, auch im Frühherbst, da schwelgen die Menschen zu gerne in der Poesie des Wanderns. Man erinnert sich des oft gesungenen Volksliedes: „Wer recht in Freuden wandern will, der geht der Sonn' entgegen". Ja, so ist es: Zum Wandern gehört die Freude und ein Ziel. Wandern ist aber auch eine Kunst und oft gibt es Menschen, die diese Kunst in gar keiner Form beherrschen. Wer mit Genuß wandern will, der muß behaglich zu wandern wissen.

Nicht die Erjagung möglichst großer Wegstrecken bringt dem Wanderer Befriedigung, sondern vor allem das tiefe Erleben der Naturschönheiten, die vor und am Wanderpfad in verschwenderischem Reichtum ausgebreitet sind. Auf einer Wanderung soll auch die Muse zu ihrem Recht kommen. Fehlt es da vielleicht an der Möglichkeit, dies zu tun oder am Willen, es auszuführen? Gewiß, da draußen im großen Herrgottsgarten, in den Wäldern, Tälern und Gründen oder auf den einsamen Höhen, da sind die Ruhebänke nicht in großer Zahl zum Verweilen aufgestellt wie in den Kuranlagen zu Wildbad oder Herrenalb. Aber in der Umgebung der Ortschaften findet sich vielleicht am Wanderweg so manches ruhige Plätzchen, oft sogar mit einem schlichten Bänkchen. Setze dich dann hin, froher Wanderer, halte Umschau, blick in den sommerlichen Wald, laß deine Gedanken mal hinfliegen über sommerliches Land, träume in Waldesfrieden. Und fehlt das Bänklein, sei nicht böse; irgendwo am Wegrand mit schönem Ausblick, unter einer breit ausladenden Tanne oder unter einer schattenspendenden Buche läßt sich ganz behaglich ausruhen und die Schönheit der Natur genießen. Nach abwechslungsreicher Wanderung grüßt dann ein dir wohlbekannter Ort im weiten Heimatrund entgegen. Er ladet dich zum Besuch ein. Auch freundliche Gasthäuser mit wohlklingendem Namen stehen am Wanderweg. Andere Häuser, andere Straßen und Gassen, auch andere Menschen kommen dir zu Gesicht. Aber wohin du blickst, ist Heimat, hörst du vertraute Laute, bist du sozusagen daheim.

Wandere in der Heimat, lerne sie kennen, denn sie ist es wert! Schwarzwaldverein und die Dienststellen der NSG. „Kraft durch Freude" weisen immer wieder auf die Bedeutung und Schönheit des Wanderns in der Heimat hin. Warum auch in die weite Ferne zu schweifen, wenn doch das Schöne so nahe liegt. Und gerade jetzt im Krieg. Da unterlassen wir eine weite Eisenbahnreise in den Ferien und sehen uns in der Heimat um, wohin wir unseren Ausflug machen und wo wir gegebenenfalls die Erholungsferien verbringen können. Gerade unser Heimatgebiet ist ja so überaus reich an verlockenden Ausflugszielen, an geruhsamen Plätzchen für Erholung und Sommerfrische. Auf Schritt und Tritt, entlang der Enz und Alb, auf den luftigen Bergeshöhen wie im friedlichen Schwarzwaldvorland hält Allmutter Natur den Zauber des Schwarzwaldes für alle bereit, die kommen, um sich daran zu erfreuen. Das Wertvolle dabei ist: unser Heimatgebiet ist sehr abwechslungsreich in seinem landschaftlichen Charakter. Der Bilder sind es unzählige, die unsern Blick fesseln. Ja, blättern wir nur im Bilderbuch der Heimat.

Um in der Heimat wandern, um sich in den bekannten Orten erholen zu können, bedarf es einiger nicht unwichtiger Voraussetzungen. Durch die Täler und Wälder, über die Höhen, entlang dem Wiesenhang und murmelnden Bach und mitten durch die üppigen Fluren müssen gehbare Wege führen. Auch Wegweiser müssen angebracht sein. damit man nicht fehl geht und der Ausflug einem zum Aerger wird. Der Schwarzwaldverein, die Gemeindeverwaltungen und Verkehrsvereine haben sich der verläßlichen Wegmarkierung angenommen. Ohne Ueberheblichkeit darf gesagt werden, daß im Kreisgebiet Neuenbürg die Wegbezeichnungen den Anforderungen entsprechen. Und größtenteils sind die Wanderwege auch gut instandgesetzt und werden laufend betreut. In den örtlichen Gaststätten aber findet man echt schwäbische Gastfreundlichkeit. Man wird aufmerksam bedient und selbst jetzt im Kriege lassen es die Wirtsleute an keiner Mühe fehlen, um die in ihrer Gaststätte einkehrenden Besucher zufrieden zu stellen.

Will man sich in einem der aufgeführten Orte erholen, der Möglichkeiten sind viele gegeben. Gutgeführte Gasthöfe und Fremdenheime bieten behaglichen Aufenthalt und jedem ist es selbst überlassen, wie er seine Ferien gestalten will. Diesbezüglich darf auch auf die vorhandenen Schwimm- und Luftbäder hingewiesen werden. Sie sind geradezu ideale Stätten für sommerliche Erholung und Muse. Und nun, lieber Leser, liebe Leserin, dürfte ja die Suche nach einem passenden Wanderziel oder nach einem zusagenden Erholungsort nicht schwer fallen. -b-

Besonders beliebte und lohnende Ausflugsziele

Neuenbürg

Das schmucke Städtchen an der Enz

Rund um die Stadt auf ebenen Wegen herrliche Ausblicke Schloßberg mit Ruine und Schloß / Schwimm- und Luftbad an der Enz / Gutgeführte Gasthöfe und Pensionen

Waldwirtschaft „Grösseltal"

eine halbe Wegstunde von Neuenbürg entfernt, auf schönen, schattigen Fußwegen leicht zu erreichen.

Wiesen-Kaffee, Bier- und Vesperstube, Kaffee-Terrassen
Gute Biere — Vorzügliche Weine — Aufmerksame Bedienung

Dennach

620 Meter Höhenlage
Bahnstat. Rotenbach-Enz

Gute Verpflegung in den Gaststätten - Erholungsort - Ziel für Ausflüge und Wanderungen in der Heimat - Aussichtsturm mit Fernblick zum Rhein, Schwarzwald, Pfälzer Wald, Odenwald usw.

Auskunft durch das Bürgermeisteramt.

Langenbrand 700 m ü. d. M.

auf dem Höhenrücken zwischen Enz- und Nagoldtal, rings von Tannenwald umgeben. Bilderreiche Fernsicht. Direkte Omnibusverbindung Pforzheim — Langenbrand — Schömberg.

Freundliche, gern besuchte Gaststätten

ROTENSOL

Höhenlage 600 Meter

Beliebtes Wanderziel — Ruhiger Erholungsort

Auf guten Wegen zu erreichen — Schöner Rundblick in die Umgebung — Bekannte Gaststätten am Platze

Birkenfeld a. d. Enz
280 Meter ü. M.

Erholungsort auf luftiger Anhöhe mit prächtigem Ausblick ins Enztal, Schwarzwald und Hagenschieß

Sportplätze — Freibadgelegenheit

Günstige Bahnverbindung — Freundliche Gaststätten

Auskunft erteilt das Bürgermeisteramt

Conweiler

7 Kilometer vom Enztal entfernt im lieblichen Schwarzwaldvorland gelegen ladet zum Besuch ein.

Empfehlenswertes Ziel für Wanderungen im Heimatgebiet. Bestens markierte Waldspazierwege. — Einzigartige Aussichtsmöglichkeit in die Umgebung zum Rhein, nördl. Schwarzwald, Odenwald, Pfalz usw. — Bekannt gute Gaststätten.

Luftkurort
Calmbach
im Schwarzwald
¼ Stunden von Wildbad entfernt
inmitten herrlicher Tannenwälder
Eines der schönsten Freischwimmbäder im Heimatgebiet

Auf zur frohen Wanderung nach
Waldrennach
auf sonniger Bergeshöh'

Gaststätten:
„Sonne", „Rößle", Waldwirtschaft „Grösseltal"

Ausflüge nach Dobel

Höhenluftkurort, 720 m ü. d. M.
inmitten schönster Tannenwaldungen
Heilkräftiges Gebirgsklima

18 Rundgänge — Fernsicht in die Rheinebene, Vogesen, Aussichtsturm — Hardtgebirge

Beliebter Stützpunkt für Höhenwanderungen nach Teufelsmühle, Hohloh, Kaltenbronn, Wildsee

Loffenau am Fuße der Teufelsmühle

Malerisches Schwarzwalddorf zwischen Alb- und Murgtal

Empfehlenswertes Ausflugsziel / Prachtvolle Nah- u. Fernsicht

Waldreiche Umgebung — Aussichtsturm
Teufelsmühle, 905 Meter ü. d. Meer

Gutgeführte Gaststätten. Auskunft erteilt der Bürgermeister.

Schwann
420 Meter ü. d. M.

auf guten Wegen aus allen Richtungen zu erreichen. Von der „Schwanner Warte" aus prächtiger Nah- und Fernblick ins Heimatgebiet, Pfinzgau, Rheinebene, nördlicher Schwarzwald, Odenwald, Pfälzer Berge usw

Gaststätten:
Adler, Hirsch, Löwen, Ochsen, Sonne, Waldhorn

Besucht das schöne Bergdorf

Neusatz 600 m ü. M.

Einzigartiger Fernblick vom Aussichtsturm in den nördlichen Schwarzwald, die Rheinebene, den Pfinzgau und das Enztal

Angenehmer Erholungsort - Beliebtes Ausflugsziel

Gaststätten: Löwen, Sonne und Waldeck

Jede Auskunft durch den Bürgermeister

Besucht das
Freischwimmbad Herrenalb

Weithin bekannt wegen seiner herrlichen Lage inmitten von Wiesen, Bergen und Wäldern Frisches, sonnengewärmtes Bergwasser

Große Liegewiese · Sportgelegenheit · Café

Das freundliche Bergdorf
Bernbach
Entfernung von Herrenalb eine halbe Wegstunde
ladet zum Besuch ein

Empfehlenswertes Ziel für Wanderungen in der Heimat!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Rufe der Jugend

Der Meister am Reck.
Photo: W. Linus — M.

Die rätselhafte Mine

Ein Abenteuer im Seekrieg.

Das Thema Minen war sehr aktuell für uns geworden, und die Spezialisten gaben erschöpfende Auskunft. „Bevor ich euch etwas über die Minen und deren technische Einrichtung erzähle, schicke ich ein kurzes Erlebnis aus dem Jahre 1919 voraus. Die ganze Flotte hat damals dreimal kurz gelacht, als sie davon hörte", beginnt Erich, der kleinste Mann an Bord. Er war viele Jahre nach dem Kriege in der Ostsee und der Nordsee herumgeschippert und hatte Minen gesucht, um der Handelsschiffahrt wieder die nötige Sicherheit bei der Befahrung unserer Meere zu geben. Es war damals ein mächtiges Stück Arbeit gewesen.

„Also", fuhr er fort, „unser Käppen Hein Glitsch war soweit ganz in Ordnung; nur ab und zu bekam er so einen lütten Koller, den er sich wahrscheinlich von einer langjährigen Expedition aus der Südsee mitgebracht hatte. Daß man ihn ausgerechnet zum Minensuchen herangekriegt hatte, paßte ihm überhaupt nicht. Und obwohl wir stets das Bugschutzgerät ausfuhren, das jede Mine in respektvoller Entfernung vom Schiff hielt und seine Verankerung durch einen kräftigen Scherenschnitt löste, damit die Mine nach oben trieb, war es ihm schon lieber, die Minen aus größter Entfernung abzuknallen. Manchmal an sonnigen Tagen gab er auch ganz unverhohlen seine Meinung über die christliche Seefahrt zum Ausdruck, wenn er sagte: ‚Seefahrt ist not, aber Wasser hat keine Balken! Als ehrlicher Mensch kann ich nur dringend warnen!'"

Erich steckte sich seine Piep an und fuhr fort: „Eines heiteren Tages sah unser Käppen mal wieder Gespenster. Der Posten Ausguck hatte, vom oberen Mastkorb unseres Minenlutters Peilung nehmend, angeblich eine Mine entdeckt. Und da schwamm auch so in einer Entfernung von zwei Seemeilen so ein Ding heran: in einer kleinen Wölbung hob sich die Mine aus dem Wasser, war also aufgetrieben und reif zur Vernichtung. Die 8,8-Zentimeter-Kanone wurde klargemacht. Schon krachte der erste Schuß los. Daneben! Der zweite Schuß. Daneben! Der dritte Schuß. Daneben! Sakra, dem Ding muß doch beizukommen sein! Noch einige Schuß verließen das Rohr mit demselben Ergebnis. Das war immerhin sehr merkwürdig, denn sonst saß der dritte Schuß bestimmt. Ich nahm mir deshalb das große Artillerieglas und hatte dann gleich das Gefühl, daß das Ziel unserer Vernichtungswut gar keine Mine sein konnte. Ich meldete dem Alten meine Wahrnehmung. ‚Halten Sie den Mund, Dwarskieker, selbstverständlich ist das eine Mine! Salve, Feuer!' Ich zählte und guckte ab und zu noch mal durch das Glas. Links und rechts und vor und hinter der vermeintlichen Mine waren die Aufschläge zu sehen, aber die Mine krepierte nicht. Beim achten Schuß wurde das Schießen eingestellt. Nun wurde dem Käppen die Sache [illegible] zu dumm. Er ließ ein kleines Ruderboot aussetzen, [illegible] mich vorne an den Bug, und wir schipperten mit Kurs auf die ‚Mine' los. Wütend hat der Alte mich noch einmal angeschaut. Meine Werkzeuge hatte ich vorn griffbereit liegen, um die Mine gleich zerstören zu können. Aber das war gar nicht nötig. Aufmerksam verfolgte der Alte von Bord aus unsere Aktion. An der Mine angekommen, beugte ich mich über den Bug des Bootes und nahm die Mine mit beiden Händen, warf sie hoch in die Luft und fing sie wieder unter dem schallenden Gelächter meiner Kameraden auf, denn diese Mine war doch nur ein Lederball . . . Acht Tage lang hat der Alte nicht mehr mit mir gesprochen."

(Aus „Fischdampfer im Kriegsdienst", Kriegsbuch der deutschen Jugend.)

Wie bügelt man Kletterwesten?

„Mutti, darf ich meine Kletterweste selbst waschen?", fragte Christel ihre Mutter, denn sie wußte, daß Mutter in dieser Woche sehr viel zu tun hatte. Also nahm sie einen Waschzuber und gab sich daran, das Ding von Kletterweste zu waschen. Ordentlich Schmutz saß drin und hinten auf dem Rücken klebte sogar Moos und Harz. Wohl sicher noch von der letzten Fahrt, denn da hatten sie sich im Wald getummelt. Aber Christel ist nicht auf den Kopf gefallen, sie hatte ihre Kletterweste sehr bald wieder sauber, und dabei brauchte sie nur Seifenpulver. Als die Weste wieder trocken war, stellte Christel fest, daß sie auch noch gebügelt werden mußte. Sie hätte das gern auch selbst getan — aber im Vertrauen gesagt: Wer kann von euch Mädeln eine Kletterweste bügeln? Christel ging also wieder zur Mutter, und die erklärte nun haargenau, wie man's macht. Also paßt alle recht gut auf, damit ihr's demnächst auch könnt:

So ganz einfach ist es nicht. Man benötigt dazu zwei Mann „Hilfsstellung". Diese beiden müssen die Weste recht stramm halten, also auseinanderziehen, und zwar die linke Seite nach oben. Man achte vorher auch darauf, daß die Weste noch feucht ist! Das Bügeln muß also freischwebend geschehen. Mit einem heißen Eisen fährt man dann dem Schnitt nach, bei den Aermeln beginnend, über den Stoff, so daß die Weste also mehr gedämpft als gebügelt wird. Wenn auch zwei Mann „Hilfsstellung" dazu benötigt werden — sie soll nach dieser Prozedur wie neu erstehen!

Kreuz und quer durch einen „feuerspeienden" Berg

Vom Einsatz deutscher Festungspioniere

I. Am Isteiner Klotz

(Mp.) Von der hochaufragenden Felsenhöhle des Isteiner Klotzes blicken wir hinüber ins Elsässer Land. Unter uns fließt das breite Band des Rheines, das ehemals französische Kraftwerk Kems, mit deutschen Reparationsgeldern einst erbaut, liegt still; die Franzosen selbst haben diese Anlagen, kurz vor dem deutschen Angriff über den Rhein, sinnlos zerstört. Die Ortschaft Kems mit ihrem behäbigen Wasserturm grüßt zu uns herauf. Französische Bunker ziehen sich in einer dünnen Linie am Rheinufer hin. Bei klarem Wetter sind von diesem Berg aus, dieser natürlichen deutschen Festung, die blauschwarzen Kämme der Vogesenberge, die Burgunder Pforte und im Süden die Stadt Basel sichtbar....

Nur wenige französische Granaten haben auf der Höhe des Isteiner Klotzes, neben der Artillerie-Beobachterstellung eingeschlagen, auch auf der Gegenseite sind kaum Kampfspuren zu entdecken. Bevor es hier zur großen Auseinandersetzung kam, sind die Franzosen getürmt und haben sich z. T. auf die weiter zurück liegenden Hauptwerke der Maginotlinie zurückgezogen. Schon im Weltkrieg haben die Deutschen auf dem Isteiner Klotz Befestigungen angelegt. Auf französischen Befehl mußten die Befestigungen in den Jahren 1918/19 geschleift werden.

II. Im Innern des Berges

Wir verlassen unseren lustigen Standort und fahren auf einer schmalen Waldstraße den Berg hinunter. Offiziere vom Festungsbau wollen uns das Innere des Berges zeigen. Jeder, der das seltene Glück hat, dieses einzigartige deutsche Befestigungswerk anzusehen, wird überrascht und überwältigt sein von der Größe dieser Planung und seiner baulichen Verwirklichung. Die deutschen Festungsbaupioniere, die bei der gesamten Errichtung des Westwalls mitbestimmend waren, haben sich am Isteiner Klotz ein unvergängliches Zeugnis ihrer Tüchtigkeit und ihrer Leistung geschaffen.

Der ganze Berg ist von langen Hohlgängen durchzogen, die in mehreren Galerien übereinander gelagert sind. Jede Galerie hat ihre MG.-Stellungen, sie bestreichen mit todbringendem Feuer das vor ihnen liegende Land. Wehe dem Feind, der es wagen sollte, den Isteiner Klotz anzugreifen!

Eine eigene Kraftzentrale im Innern des Berges sorgt für Licht und Heizung, ein breiter Wasserbehälter, gefüllt mit frischem Wasser, macht die Mannschaft des Berges selbst für lange Kämpfe von der Außenwelt unabhängig. Auch die Einrichtung der Küche läßt nichts zu wünschen übrig, ihre Maschinen und Kochgeräte werden elektrisch betrieben. Die Unterkunftsräume der Mannschaft tragen zweckentsprechenden, wohnlichen Charakter, an starken Ketten hängen die Betten neben- und übereinander, steile Treppen verbinden die einzelnen Galerien, das helle Licht der Lampen dringt durch die Dunkelheit der Gänge, die Luft ist wärmer wie draußen, aber gut und durchaus erträglich.

Kreuz und quer sind wir durch die Hohlgänge dieser Festung gewandert, die nach einem Ausspruch des Führers zu einem „feuerspeienden" Berg wurde.

Dem Isteiner Klotz vorgelagert ist ein Beobachtungsturm mit einer Panzerkuppel, die einem Feuerbeschuß schwerstes Kaliber gewachsen ist.

III. Ein friedliches Bild

Wir stehen am Fuße des Isteiner Klotzes. Seine Felsen ragen beinahe 60 Meter empor, seine Kuppe geht über in einen Schleier wildzerzausten Waldes. Der unbefangene Beschauer wird hinter diesen kahlen, zersplitterten Felswänden wohl schwerlich eine der stärksten Festungen vermuten, sein Auge wird jedoch gebannt sein von der wilden, ungebrochenen Romantik der Landschaft.

Schon unsere Vorfahren in früheren Jahrhunderten reizte diese Felsenanlage zum Bau von Befestigungen. An einer Seite sind noch auf halber Höhe schwindelnde Holzstege in das Gestein eingebaut; an einer vorspringenden Felsnase ist eine altertümliche Heiligenfigur angebracht, sie sollte wohl dem kriegerischen Leben unserer Altvordern den Segen geben. Ein Glöcklein über einem Felstor läutet heute noch, wenn im Friedhof am Fuße des Berges ein Mensch zur Ruhe gebracht wird.

IV. Im Festungsgelände des Westwalls

Die Fahrt zum Isteiner Klotz vermittelte uns nocheinmal sinnfällig die gewaltige Anlage des deutschen Westwalls. Wir waren in festen und starken Artilleriestellungen, wir haben die moderne Technik am Geschützstand solcher Anlagen bewundert und Mörser schwersten Kalibers gesehen, man zeigte uns das undurchdringliche Netz der leichteren Feldstellungen, wir wurden in unterirdische Unterkunftsräume der Mannschaften geführt. Viele dieser Anlagen sind nie zu wirklichem Kampfeinsatz gekommen, der Feind hat keinen deutschen Boden betreten, das deutsche Land ist von den Schrecken des Krieges verschont geblieben.

Wir können es heute nochmals betonen: es wäre dem Franzosen nie gelungen, durch den Westwall in die deutsche Heimat einzubrechen. Er hätte dem stärksten Ansturm standgehalten.

Während der Franzose an seinem Rheinufer nur eine dünne Vorpostenreihe von Bunkern gezogen und die Hauptwerke der Maginotlinie einige Kilometer landeinwärts errichtet hat, beginnt die deutsche Hauptwiderstandslinie unmittelbar am Rhein und staffelt sich tief im Innern des Grenzlandes. Während die deutschen Werke besten Beton, besten Stahlpanzer aufweisen, ist das z. T. schlechte Material der französischen Bunker, an dem natürlich der Jude verdienen mußte, unter dem Feuerschlag der ausgezeichneten deutschen Waffen und Munition zusammengebrochen. Schon dieser einfache Vergleich zeigt wieder die turmhohe Ueberlegenheit der Deutschen.

Der deutsche Pionier und insonderheit der deutsche Festungspionier hat sich zusammen mit den Männern der Organisation Todt und des Reichsarbeitsdienstes im Westwall ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Die kühne Planung und die vorbildliche Ausführung waren mit ein Garant für jenen überwältigenden Sieg über Frankreich, der als der größten einer in die Weltgeschichte eingehen wird.

Hermann Brenner.

Was sind Reedereien?

V. A. Reedereien sind meist in Form einer Aktiengesellschaft gekleidete Unternehmen, die Schiffahrt betreiben. Man unterscheidet, je nach der Art des benutzten Wasserweges, zwischen Binnen- und Seeschiffahrt und bei der Seeschiffahrt wiederum zwischen Linien- und Trampreedereien (vergl. Tramp, die amerikanische Bezeichnung für vagabundierende Erwerbslose). Die Linienreedereien versehen ihren Dienst auf bestimmten Routen (Linien) nach einem festliegenden Fahrplan, der im allgemeinen auf die Minute pünktlich eingehalten wird. Die einzelnen Reedereien unterhalten je nach ihrer Bedeutung eine oder mehrere Routen, und die Großreedereien lassen ihre Schiffe nach allen Teilen der Welt fahren. Die verkehrsreichste Route ist die zwischen Nordeuropa und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Linienreedereien betreiben die Passagier- und Frachtfahrt, zum Teil getrennt auf Passagier- und Frachtdampfern, vielfach aber auch auf Schiffen, die gleichzeitig dem Passagier- und Frachtverkehr dienen.

Im Gegensatz zur Linienschiffahrt fährt die Trampschiffahrt, auch freie oder wilde Schiffahrt genannt, weder nach einem vorher festgesetzten Fahrplan, noch hält sie sich ständig an bestimmte Routen. Die Trampreederei läßt vielmehr ihre Schiffe, die ausschließlich auf den Frachtverkehr eingestellt sind, dort fahren, wo sich im Augenblick die besten Verdienstmöglichkeiten ergeben. Sie stellt demzufolge eine Route nur von Fall zu Fall zusammen, die unter Umständen sämtliche Erdteile berührt. Ein bekanntes Tätigkeitsfeld der Trampschiffe ist der Transport von argentinischem Weizen nach Europa, und demzufolge finden sich nach Beendigung der argentinischen Ernte in der La Plata-Mündung zahlreiche Trampschiffe ein, die dort den für Europa bestimmten Weizen laden.

Zur geschichtlichen Entwicklung der Reedereien ist noch zu bemerken, daß ursprünglich der Handel und die Schiffahrt in einer Hand lagen. Die großen Handelshäuser ließen sich Schiffe bauen, die ausschließlich für den Seetransport ihrer eigenen Waren bestimmt waren. Diese Art von Reedereibetrieb nannte man Kaufmannsreederei. Später vollzog sich allmählich zwischen Handel und Schiffahrt eine Trennung, die im 19. Jahrhundert durch das Vordringen der Dampfschiffahrt beschleunigt wurde. Heute ist die selbständige Reederei die übliche Betriebsform der Schiffahrt.

Rot bei Lampheim, 27. Juli. (Schießwaffen in Kinderhand.) Zwei Jungen hantierten unvorsichtig mit einem kleinen Gewehr. Anfänglich versagte das Schießeisen. Schließlich löste sich doch ein Schuß, der dem einen Knaben in den Bauch ging. Die Verletzungen des Knaben sind so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Sie hatte Sektpfropfen in den Schuhen...

Krach schon vor der Ehe

Mit welchen Kleinigkeiten sich öfter die Gerichte zu befassen haben, zeigt folgender Vorfall in Mailand, der dazu auffordert, es eben nicht so zu machen. Vor dem Schiedsrichter erschien die 20jährige hübsche und nett angezogene Aurelia, von Tränen überströmt und vor Erregung kaum in der Lage zu sprechen. Sie war begleitet von einem würdig aussehenden Herrn, ihrem Vater, der die Tochter immer wieder zu beruhigen suchte und der den Tatbestand klarstellte; denn ihre hingeworfenen Bemerkungen gaben dem Richter keinen Anhalt.

Am Abend vorher war während einer Familienfestlichkeit irgendjemand auf den Gedanken gekommen, ein Paar Schuhe des Fräuleins, die sehr hohe Hacken aus Kork hatten, zu beschädigen; er hatte einfach die Hacken abgeschnitten. Der Schuldige war bis jetzt noch unbekannt. Das Fräulein glaubte, es sei ihr eigener Verlobter, und so brachte sie diesen zur Anzeige. Er sollte die Schuhe bezahlen. Die Schuhe seien ihr besonders ans Herz gewachsen, weil die Hacken von einem früheren sehr hübschen Familienfest stammten, von ein paar Sektpfropfen, die sie selber den Flaschen entlockt hatte. „Ich will ihn nicht mehr sehen", sagte das Mädchen, „aber vorher soll er mir noch die Schuhe bezahlen."

Dem Richter erschien das alles recht sonderbar, und um klarer zu sehen, bestellte er zum nächsten Tag die beiden wieder, aber zusammen mit dem angeschuldigten Bräutigam. Und am nächsten Tage war Aurelia auch da mit Vater und Bräutigam. „Ich kann diesen Menschen nicht heiraten, der mir vor der Ehe schon Vorschriften über meine Kleidung geben will". Der Richter fragte darauf den Verlobten, was denn an der Sache sei. Und der gab ohne weiteres zu, daß er die Absätze beseitigt hätte, weil die ihm für seine spätere Frau wenig passend schienen, er wolle ihr ja gern ein Paar neue Schuhe kaufen, aber sie dürften nicht diese lächerlichen hohen Absätze haben. Und auf diese Erklärung hin brach sie wieder in ein verzweifeltes Weinen aus. Das gab sich allerdings bald, als der Verlobte auf sie zutrat und auf sie begütigend einredete. Und jetzt war sie nicht mehr so abweisend. „Da ist also Frieden geschlossen", sagte der Richter. Und die beiden Männer waren sofort einverstanden, und sie nach einigem Zögern gleichfalls. Aber der Bräutigam mußte ihr noch einmal versprechen, daß er sie immer Schuhe allein kaufen ließe. Was sollte der arme Mann machen? Er sagte ja.

Eine Veit-Stoß-Ausstellung in Görlitz

Die Oberlausitzer Gedenkhalle in Görlitz beherbergt auf die Dauer von vier Wochen eine Veit-Stoß-Ausstellung, die von den Städtischen Kunstsammlungen und dem Kunstverein für die Lausitz e. V. durchgeführt wird. Es sind überwiegend fotografische Aufnahmen von Werken dieses großen deutschen Spätgotikers ausgestellt. Das reiche zusammengetragene Material beweist überzeugend die deutsche Herkunft dieses Künstlers.

Die deutsche Filmproduktion im Kriege um 33% gestiegen!

Wir wissen, daß die deutsche Filmproduktion durch den Krieg auch nicht einen Tag lang ins Stocken geraten ist. Es wird aber doch überraschen, zu erfahren, daß sie gegenüber dem Vorjahr noch eine Steigerung erfahren hat. Diese beträgt nicht weniger als 33 Prozent! Wenn man sich vor Augen hält, daß sich darunter Spitzenfilme wie „Der Postmeister" und „Der Fuchs von Glenarvon" befinden, verdient diese Produktionssteigerung im Kriege besondere Anerkennung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

10. August.

955 Otto der Große schlägt die Ungarn auf dem Lechfelde.
1792 Revolution in Paris: Erstürmung der Tuilerien; Absetzung Ludwigs XVI.
1875 Der Geograph Karl Andree in Wildungen gestorben.
1890 Besitzergreifung von Helgoland durch das Deutsche Reich.
1912 Der Baumeister Paul Wallot in Bad Schwalbach gestorben.
1915 Einnahme der Festung Lomza am Narew durch die Armee von Scholtz.

Es leuchten die Gärten ...

Nun sind unsere Gärten übervoll von farbiger, satter Pracht. In allen Tönen leuchten die Blumensterne der Dahlien und Georginen. Die Sonne taucht diese Wundergeschöpfe der Natur in ihren Schein, und da prunken sie nun in all ihrer Herrlichkeit. Wie oft hält der Wanderer, der an solch leuchtenden Gärten vorbeigeht, seinen Schritt an und läßt das Auge trinken von so viel Schönheit. Ein Glanz von diesen prächtigen Gärten stiehlt sich in sein Herz hinein, und es ist ihm, als könne der Tag, der ihn so mit Blumen begrüßt, bestimmt nur Freude bringen.

Aber einen anderen Gedanken rufen diese leuchtenden Gärten mit ihren köstlichen Blumen auch in uns wach. Wissen wir doch, daß es des Sommers letzte Kinder sind, die da wie zum kommenden Abschied wunderbare Farben in unsere Tage hineinweben.

*

— **Auch der Mitfahrer zur Hilfe verpflichtet.** Das Reichsgericht befaßte sich in einer Entscheidung (2 D 174/40) über die die Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht berichtet, mit einem Fall, in dem ein Mitfahrer wegen unterlassener Hilfeleistung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden war. Er und der Fahrer hatten gezecht, und dann einen Passanten überfahren. In der Dunkelheit wollten sie sich durch Flucht der Verantwortung entziehen. Ein Radfahrer nahm die Verfolgung auf und versuchte, das Auto zu stellen, wurde aber von dem Mitfahrer mehrfach daran gehindert. Die Bestrafung erfolgte auf Grund des Paragraph 330 c des Strafgesetzbuches. Diese Vorschrift beschränkt die Pflicht zur Hilfeleistung bei Unfällen nicht auf Fälle der Leibes- und Lebensgefahr, sondern stellt das Versagen der Hilfeleistung schon dann unter Strafe, wenn es mit dem Sittengebot der völkischen Gemeinschaft unerträglich ist und deshalb dem gesunden Volksempfinden widerstrebt. Das Unterlassen der Hilfeleistung wird als solches wegen der rücksichtslosen Gesinnung bestraft, die in ihm zutagegetreten ist. Die Pflicht zur Hilfeleistung besteht nicht nur für den Kraftwagenlenker, sondern auch für seine Mitfahrer. Der Mitfahrer hätte nach dem Unfall auf den fliehenden Wagenlenker einwirken müssen. Er hat das aber vorsätzlich nicht getan, sondern die Führerflucht gebilligt, indem er den verfolgenden Radfahrer abhielt.

— **Steuerpflicht bei Trinkgeldern im Friseurhandwerk.** Zur Steuerpflicht der Trinkgelder im Friseurhandwerk hat der Reichsfinanzhof in seiner Entscheidung Stellung genommen. Trinkgelder können als Gelegenheitsgeschenke wohl einkommensteuerfrei sein. Gelegenheitsgeschenke sind sie aber dann nicht mehr, wenn sie mit einer gewissen Regelmäßigkeit fließen und als Einnahmequelle bezeichnet werden können. Hinsichtlich des Friseurgewerbes ist diese Frage für viele Gegenden zu bejahen. Der Beschwerdeführer hatte darauf hingewiesen, daß er den Lohnsteuerabzug von den Trinkgeldern gar nicht ordnungsgemäß durchführen könne, weil er deren Höhe nicht genau wisse. Hierzu sagt die Entscheidung, der Arbeitgeber könne sich durchaus von den Angestellten Auskunft über die Höhe der Trinkgelder geben lassen oder diese schätzen.

— **Vom Vitaminreichtum der Früchte.** Alle Früchte sind reich an Vitaminen. Besonders viel Vitamin A enthalten die Brombeere und die Heidelbeere, Vitamin B die Tomate, Pflaume und Brombeere und Vitamin C die Tomate, die Hagebutte und der Rhabarber. Außerdem besitzen alle Früchte Fruchtzucker und Mineralsalze. Da die meisten Vitamine hitzeempfindlich sind, durch Kochen also zum Teil verloren gehen, werden gerade die Früchte vor allem roh gegessen.

Gemeinde Birkenfeld

Die Erntearbeiten sind in vollem Gange. Der Ertrag darf als gut bezeichnet werden. Das Steinobst, das in diesem Jahre besonders reichlich und gut geraten ist, findet durch den Ankauf, der jede Woche am Montag, Mittwoch und Freitag stattfindet, seinen normalen Absatz. Preise und Bewertung der Ware sind in Ordnung.

Conweiler, 10. August. Feldwebel Dr. Albert Faaß wurde vor einiger Zeit zum Leutnant befördert und ihm gleichzeitig die Führung einer Kompagnie übertragen. Die Beförderung wurde erst jetzt, da Leutnant Dr. Faaß in Urlaub weilt, bekannt. Die Gemeinde beglückwünscht den tapferen Offizier.

Schönheitspflege ohne Creme und Schminke

V. A. Ein altes Sprichwort sagt, daß Not erfinderisch mache. Auf dem Gebiet der Schönheitspflege haben wir jedoch gar keinen Grund, von irgendeiner Not oder einem Mangel zu sprechen. Zwar kann man nicht soviel Seife kaufen, wie man lustig ist, sondern jeder bekommt seinen Anteil zugewiesen. Schönheitsmittel gibt es nur in beschränkter Menge. Gibt es denn aber nicht noch genügend andere Schönheitsmittel und insbesondere solche, die uns die Natur bietet, um unseren Körper und vor allem die Haut zu pflegen? Die Antwort auf diese Frage kann nur lauten, daß es solche Mittel sogar in verschwenderischer Fülle gibt. Leider ist aber das Wissen um die natürlichen Schönheitsmittel von Generation zu Generation immer mehr in Vergessenheit geraten. Wenn wir nun heute diese uralten Rezepte wieder hervorholen, so erfinden wir damit durchaus nichts Neues, sondern machen nur Vergessenes wieder lebendig.

Für die Gesichtshaut ist beispielsweise das regelmäßige Waschen mit Regenwasser mindestens ebenso gesund, wie das Einreiben mit einer Creme. Noch besser aber wirkt die Waschung, wenn man dem Wasser einen Aufguß von Efeublättern oder Brennesseln beimischt. Die stärkende Wirkung von Fichtennadelbädern ist allgemein bekannt. Sollte man den Fichtennadelextrakt jedoch nicht erhalten, so kann man ihn sich aus gesammelten Fichtennadeln ebensogut selbst herstellen. Auch Kochsalz wirkt Wunder. Eine Prise Kochsalz im Badewasser ist höchst erfrischend und kräftigend. Außerdem macht Kochsalz die Augen blank. Zu diesem Zwecke lege man auf die geschlossenen Lider Wattebäuschchen mit einer schwachprozentigen Kochsalzlauge.

Die Wirkung der natürlichen Schönheitsmittel beruht vor allem darauf, daß sie die Blutzirkulation der Haut anregen und so für eine schnellere Erneuerung derselben sorgen. Bei einem Kind erneuert sich die Haut beispielsweise jeden Tag. Deshalb haben Kinder auch stets die gesündeste und schönste Haut. Ein Erwachsener dagegen muß länger warten, bis sich seine Haut erneuert. Wer also auf ein gesundes und frisches Aussehen Wert legt, muß stets darauf achten, daß seine Haut gut durchblutet wird. Zur Pflege der Körperhaut kann man sogar noch drastischere Mittel, wie z. B. trockenes und nasses Bürsten anwenden. Auch Meeresschlick, der in allen einschlägigen Geschäften zu erhalten ist, bewirkt eine bessere Blutzirkulation der Haut.

Vielleicht erinnert sich der eine oder der andere beim Aufzählen dieser Rezepte noch weiterer Mittel, die er irgendwo einmal gehört oder gelesen hat. Er sollte sie dann ruhig einmal versuchen, denn Schönheitspflege ist auch im Kriege durchaus kein Luxus, sondern für jeden gepflegten Menschen ein Bedürfnis.

In die Oberste Naturschutzbehörde in Berlin berufen

Der Reichsforstmeister hat den württembergischen Landesbeauftragten für Naturschutz und Direktor des Landesamtes für Denkmalspflege, Prof. Dr. Schwenkel, zum Referenten für Landschaftsfragen (Landschaftsschutz und Landschaftsgestaltung) in der Obersten Naturschutzbehörde in Berlin ernannt. Professor Schwenkel gehört zu den ersten Sachkennern auf dem genannten Gebiet.

Aus Pforzheim

Die Aehrenfelder

wogen goldgelb im Winde. Es ist ein erfreuliches Bild, wenn man aus der Stadt hinaustritt und den herrlichen Stand der Körnerfrucht bewundern darf. Vielfach ist sie schon umgelegt und zum Einholen fertig. Fleißige Hände regen sich überall, um den reichen Segen der Natur so allmählich unter Dach und Fach zu bringen.

Aus Ostpreußen zurück

kamen die Ferienkinder, die in der ersten Etappe vom Amt für Volkswohlfahrt dorthin geschickt worden waren. Bei Ankunft des Zuges leuchtete die Wiedersehensfreude aus den Augen der Kleinen, die von den Angehörigen glückstrahlend in Empfang genommen wurden. Sie sehen alle gut und wohlgenährt aus, ein Zeichen dafür daß es ihnen weit ab von der Heimat gut gefallen hat und ebensogut ergangen ist. Da gabs natürlich viel zu erzählen von den Eindrücken in der für die Kinder „fremden Welt". Herzliche Beziehungen sind dort angeknüpft worden und sie werden bestimmt in Briefen weiter unterhalten. Nun können sich die Kleinen noch in der Heimat bis zum Ende der Schulferien erholen, um dann neugestärkt wieder an die Bücher sitzen zu können.

Der August als Ferienmonat

wirkt sich auch in den Amtsstuben und Betrieben aus. Das Reisefieber aber ist während des Krieges stark eingedämmt worden. Ein Gang durch den Bahnhof zu den verschiedensten Tageszeiten belehrt uns, daß vernünftigerweise die Eisenbahn von Ferienreisenden stark entlastet wird und daß die Erholungsbedürftigen ersatzweise die herrliche Umgebung der Goldstadt als Ruhepunkt aufsuchen eingedenk der schönen Dichterworte: „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!"

Die Beerenzeit

nähert sich ihrem Ende. Nur die Brombeere reift noch heran und dann wirds noch einmal in unseren Wäldern lebendig werden. Wald-Himbeere und -Erdbeere ist eingeholt worden und allenthalben hat man ihren reichlichen Ertrag gerühmt. Auch Heidelbeeren gabs in Mengen, so daß in diesem Jahre die Anspannung aller Kräfte erforderlich war, die Wälder „abzugrasen".

Der Polizeibericht

ist bis zum Wochenende recht mager ausgefallen, ein Beweis dafür, daß die Kriminalfälle weniger wichtig waren. Nur Fahrraddiebstähle und verloren gegangene Geldbörsen sind Delikte, die fast täglich zu den Akten genommen werden müssen. Beim Verlust dieser Objekte spricht viel Leichtsinn mit, auf den immer wieder hingewiesen werden muß. Leider sterben die Gleichgültigen nicht aus und immer nur dann, wenn sie den Schaden bei Licht besehen, kommt die Erkenntnis, daß „Mutter Vorsicht" in Achtung kommen muß.

Das Vereinsleben

ruht wie immer während der Ferienzeit. Dennoch trifft man Vorbereitungen für die Veranstaltungen des Winterhalbjahres, die trotz des Krieges in kultureller Hinsicht nicht lahmgelegt werden dürfen. Das trifft besonders für das musikalische Leben Pforzheims zu, das einen für die jetzige Zeit außergewöhnlichen Antrieb erhalten wird.

„Die sieben Schwaben" — die erste Knabenoper

Maria Kastl hat den Text zu einer Märchenoper „Die sieben Schwaben" geschrieben, die Richard Roßmayer mit der entsprechenden Musik versehen hat. Das Werk wird von den Wiener Sängerknaben auf ihrer diesjährigen Sommerkonzertreise zur Erstaufführung gebracht. Es handelt sich hier um den ersten Versuch, eine Knabenoper zu schaffen.

Ein verdienter Musikdirektor und Komponist gestorben

Im Alter von 72 Jahren ist in Bensheim a. d. B. Musikdirektor Michael Döbert gestorben. Döbert erfreute sich in den hessischen Lehrer- und Sängerkreisen der größten Beliebtheit. Mit 29 Jahren wirkte er bereits als Gesangs- und Musiklehrer am hessischen Lehrerseminar zu Bensheim. Der Verstorbene hatte auch als Komponist Erfolg. Eine ganze Anzahl seiner Märsche und Walzer haben Preise davongetragen. Sehr bekannt wurde sein Sängergruß an den Führer.

Monika

Ein Schicksalsroman von Frauenliebe und Frauenleid von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

35]

„Schau ich denn schon so alt aus?" fragt die Ursula und hofft, daß der Sepp jetzt seine Taktlosigkeit einsehen möchte. Aber die Antwort ist vernichtend.

„Ja", sagt der Sepp. „Auf fünfunddreißig hätt ich dich schon g'schätzt. Das machts vielleicht bloß, weil du so dick bist."

Die Ursula bekommt einen roten Kopf und verzieht den Mund. Sie weiß nun nichts mehr zu sagen. Am liebsten hätte sie diesem lümmelhaften Mannsbild eine 'runtergeliniert.

Es wird ganz still vorn am Tisch. Nur hinten im Ofenwinkel plauschen die beiden Frauen.

„Mit den Hühnern hab ich heuer gar kein Glück g'habt", erzählt die Kollerin. „Im Frühjahr is mir der Fuchs ein paarmal neinkemmen in Stall. Und dann war eine Sucht unter den Hühnern, da sind mir auf drei Tag gleich zehne verreckt."

„A geh, was d'net sagst. Nein, ich könnt mich net beklagen. Mir ham uns voriges Jahr so Andalusier zug'legt und san recht z'friedn damit, gell, Wastl?"

Der Höhenberger muß erst fragen, um was es sich handelt. Dann gibt er erschöpfend Auskunft, denn die Kollerin soll sehen, daß er als richtiger Bauer sich auch beim Hühnervolk auskennt.

Aber da öffnet sich die Türe und Monika kommt mit der dampfenden Kaffeekanne. Anschließend bringt sie eine Schüssel mit Krapfen, und dann sitzen sie alle reihum am Tisch. Der Höhenberger erzählt vom Wetter, von der Ernte und von den Viehpreisen. Der Sepp sagt gar nichts und hält sich mehr an die Nudelschüssel. Die Ursula zählt es, wie oft er in die Schüssel langt, und denkt sich wütend: „Er frißt wie ein Drescher und mir hält er mein Dicksein vor."

Als dann der Kaffee getrunken ist, sagt die Kollerin aufstehend: „So, Höhenbergerin, jetzt schaun wir in Stall naus. Kimmst auch mit, Höhenberger, gelt, und du auch, Ursula." Zur Monika sagt sie nichts und zum Sepp auch nicht. Der Höhenberger aber gibt seinem Sprößling unterm Tisch einen Stoß mit dem Knie und raunt ihm im Hinausgehen noch zu:

„Stell dich fei wieder recht damisch an."

Nein, der Sepp hat den festen Vorsatz, sich nicht „damisch" anzustellen. Aber wie sie jetzt alle die Stube verlassen, wird ihm ganz zweierlei zumute. Ganz hilflos kommt er sich vor.

„Magst noch einen Krapfen?" fragt die Monika.

„Nein, ich hab schon sechse", antwortet er. „Damisch heiß ist es herinnen", meint er nach einer Pause.

„Bei dem Wetter kann man schon eine warme Stubn derleiden."

„No, das werd so ein Sauwetter sein. Seit in der Früh regnt's scho, was vom Himmel runterfallen kann. Hab ich g'sagt zum Vattern heute früh: ‚Vatter', sag ich, ‚wenns so rengt, nacha bleim mir daheim heit', hab ich g'sagt. Aber der Vatter hat g'meint, heit versamt ma gar nix bei dem Dreckwetter, und der Mutter wars auch recht, und drum san ma da."

Teufl, das geht ja gleich besser, wie er gedacht hat. Da kommt er schon ganz schön ins Fahrwasser. Aber nun wäre es Zeit, daß die Monika wieder was sagen würde. Aber die sagt nichts, sondern wischt mit der Hand ein paarmal über die Tischdecke und schaut dann zum Fenster hinaus.

„Ein richtiges Sauwetter", sagt der Sepp wieder. „Wie 's nur grad so regnen kann. Aber vorige Woch wars die ganze Woch schön. Und der Sommer war auch schön, net wahr. Ich wär scho gern einmal naufkommen zu dir auf die Alm."

„Das wär ganz gut gewesen, dann hätten wir uns gleich ausreden können", sagt Monika und stellt die Tassen zusammen.

„Hab net derweil g'habt", antwortet er. „Drum bin ich heut kommen."

Jetzt schaut sie ihm das erste Mal ganz frei ins Gesicht.

„Versteh mich recht, Sepp, wenn du einmal auf die Alm kommen wärst, dann hättest du dir heut den Weg sparen können."

„Geh, der Weg ist doch gar net so weit. Und das bissl regnen da. A was, das bist du mir scho wert." Ganz schwül schnauft er jetzt auf ein paarmal, und dann langt er plötzlich mit seiner Hand über den Tisch herüber nach ihrem Arm. „Ein bissl wirst mich dann doch scho mögen? Oder net? Was hättest mir denn auf der Alm so Wichtiges zu sagen g'habt?"

Sie macht sich von seiner Hand los und steht auf.

„Das gleiche hätt ich dir gesagt, was ich dir heut sagen muß."

„So? Was is denn das?"

„Daß du dir das aus dem Kopf schlagen mußt. Mit uns zwei kanns nie was werden."

„Geh, wär schon gleich recht. Ich mag dich doch."

„Aber ich dich net."

Der Bursche schaut ganz ungläubig drein.

„Du wärst ja nett, du. Ich krieg doch einen schönen Batzen Geld mit."

Monika stemmt die Fäuste auf die Tischplatte.

„Was hilft mir denn dein Geld? Zum Heiraten gehört mehr als ein Sack voll Geld. Da g'hört Lieb. Und die hab ich net."

„Die kommt schon, verlaß dich drauf."

„Nein, das weiß ich besser. Glaub mirs, Sepp, ich kenn mich gut, und weil ich mich kenn, muß ich dir das sagen. Du bist ein guter Kerl und verdienst ein Madl, das dich gern hat. Und du hast mich ja nie gefragt vorher, bist einfach kommen heut und hast g'meint, es braucht sonst weiter nix als wie: ich mag dich doch."

„Wenns aber doch mein Vater und die Kollerin schon lang ausgemacht haben", meint er ganz kleinlaut.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Billig – weil sparsam

im Verbrauch, so kennen seit Jahrzehnten unzählige Mütter

HIPP's Kindernährmittel

Nehmen Sie sich die jeder Packung aufgedruckte HIPP-Ernährungstabelle zur Richtschnur und überzeugen Sie sich selbst!

Erhältlich in den bekannten gelben Packungen in Apotheken und Drogerie Hampel, Neuenbürg

---

Wildbad

Veranstaltungen der Staatlichen Badverwaltung
vom 11. bis 18. August 1940

Kursaal:

Sonntag,	11. Aug. 16 u. 20 Uhr	Filmvorführung: **„Ein hoffnungsloser Fall"**
Montag,	12. Aug. 20 Uhr	
Dienstag,	13. Aug. 20.30 Uhr	**5. Sinfonie-Konzert** Solist: Max Zimolong, Dresden
Mittwoch,	14. Aug. 20.30 Uhr	**Tanz-Abend**
Donnerstag,	15. Aug. 20.30 Uhr	**Großer Varieté-Abend**
Freitag,	16. Aug. 20.30 Uhr	**Abend-Konzert** Strauß-Abend
Samstag,	17. Aug. 20.30 Uhr	**Tanz- und Unterhaltungsabend**
Sonntag,	18. Aug. 16 u. 20 Uhr	Filmvorführung: **„Die Liebesschule"**

Kurtheater:

Sonntag,	11. Aug. 19.30 Uhr	»Der Obersteiger«
Mittwoch,	14. Aug. 20.15 Uhr	»Familienanschluß«
Freitag,	16. Aug. 20.15 Uhr	»Der verkaufte Großvater«
Sonntag,	18. Aug. 19.30 Uhr	»Gasparone«

Badhotel:
Donnerstags und Sonntags ab 21 Uhr Unterhaltungskonzert

Kur-Konzerte: Täglich von 11—12 und 16—18 Uhr

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Filmvorführungen

Sonntag, 11. August 16 und 20 Uhr — **Montag, 12. August** 20 Uhr

Ein hoffnungsloser Fall

Der große Lustspielerfolg von Jochen Hut

Jenny Jugo, Karl Ludwig Diehl, Hannes Stelzer, Heinz Salfner

Im Vorprogramm: **Die neue Deutsche Wochenschau**

Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

Sonntag, 11. August, 14 Uhr
Wochenschau-Sonderveranstaltung

Stadt Calw.

Zu dem am nächsten **Mittwoch den 14. August 1940** stattfindenden

Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Personen und Vieh aus verseuchten Kreisen und Beobachtungsgebieten (15 km Umkreis) sind vom Markt ausgeschlossen. Für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Zufuhrzeit zum Schweinemarkt: 7—8.30 Uhr. Auftriebszeit für den Viehmarkt: 8—9.30 Uhr.

Calw, 10. Aug. 1940. **Der Bürgermeister:** Göhner.

Wir suchen für sofort

einige Näherinnen,

sowie für die **Zuschneiderei**

zwei geeignete Kräfte

evtl. auch Anlängerinnen.

Stuttgarter Uniformfabrik Gebek & Co. **Neuenbürg**

Gräfenhausen

Bin an das Telefonnetz Neuenbürg unter Nr. 229 angeschlossen.

Wilhelm Schwaiger

Kohlenhandlung, Düngemittel und Landesprodukte

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

12. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 11. August 1940

Neuenbürg. ½9 Uhr Christenlehre (Söhne). ½10 Uhr Predigt. ½11 Uhr Kinderkirche. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Waldrennach. 2 Uhr Predigt (Dekan Schwemmle).

Wildbad. 9.30 Uhr Predigt. Dauber. 10.45 Uhr Christenlehre, Söhne. Die Bibelstunde fällt aus. Donnerstag, 20 Uhr Kriegsbetstunde.

Herrenalb. ¾10 Uhr Kindergottesdienst. ¾11 Uhr Predigt (zugleich Christenlehre der Söhne).

Evang. Freikirche

Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Neuenbürg, Arnbach. 14 Uhr Calmbach. 14.30 Uhr Ottenhausen. 20 Uhr Höfen, Gräfenhausen.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 11. August 1940

Neuenbürg. 7 Uhr und 9 Uhr.
Wildbad. 7 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr, 10 ½ Uhr.
Schömberg. 7.30 Uhr und 9.00 Uhr. Werktags 8.15 Uhr.

Enzklösterle, den 9. August 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Fritz Haag

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, dem Musikverein von Enzklösterle, sowie für die Kranzniederlegungen der NSDAP., der Firma Schanz und den Arbeitskameraden. Desgleichen den Schulkameraden, ebenso für die herzlichen Kranz- und Blumenspenden und all denen, die ihn zu seiner letzten Ruhe begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: **Hilde Haag** mit Kind.
Familie Anwalt Haag.
Familie Sackmann.

Als Vermählte grüßen

Gotthold Gall
Liesel Gall, geb. Breusch

Dennach z. Zt. im Felde — Waldrennach

10. August 1940

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. med. Seitz

Chefarzt am Kreiskrankenhaus Neuenbürg

Sprechstunden: täglich von 11—12 Uhr
Bin zu allen Krankenkassen zugelassen.

Wildbad

Wegen Einberufung zur Wehrmacht bleibt meine Praxis

geschlossen

Dr. Wolf

Schuhe mit bewegl. Holzsohle für Straße, Haus, Garten u. Feld

bezugscheinfrei

Damen Rm. 5.50, 6.00, 6.25
Herren Rm. 6.25, 6.75
Kinder Rm. 3.75, 4.25, 4.50, 5.25

Sofort lieferb. Verlangen Sie **kostenlosen Sonderkatalog** in 27 Formen und Farben.

Schuhversandhaus
Küll & Co., Konstanz

Frau
Gertrud Ungerer
staatlich geprüfte
Masseurin und Fußpflegerin
Pforzheim, Westliche 35 II
(Gold. Adler Fernruf 3268
Sprechzeit: 10—1 und 3—6 Uhr

Schönheitspflege
Entfernen von Leberflecken, Warzen, Haaren und Sommersprossen

Fusspflege
Entfernen von Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsenen und dicken Nägeln. Auskunft kostenlos.

Treppauf — treppab

von Haus zu Haus
von Mann zu Mann
von Frau zu Frau

läuft für Sie die Anzeige. Tag für Tag macht sie diesen Gang, zuverlässig wie eine Uhr. Wer wirbt und verkauft daher besser als sie? Jeder erfahrene Geschäftsmann weiß es, daß das kein anderes Werbemittel kann und daß der Kunde die Anzeige liebt.

Er wirbt daher stets durch sie in der Heimatzeitung

„Der Enztäler"

Wie lange wollen Sie noch in Miete wohnen?

Schon bei 25-30% Eigenkapital u. nach 1 Jahr

Sparzeit finanzieren wir Ihren Hausbau oder Hauskauf durch Zwischen-Kredit. Das Mindestgeld kann auch angespart werden.

Unsere Beratungsstunden
am Samstag den 10. August, von 15—21 Uhr
in Birkenfeld, Gasth. z. „Bären" (Nebenz.)
geben Ihnen Gelegenheit zu kostenloser, unverbindl. Aufklärung.

Leonberger Bausparkasse A.G., Leonberg b. Stuttgart

Ueber 6000 Wohnhäuser finanziert

Wenn am Besuch verhindert, verlangen Sie p. Karte Prospekt Nr. 27

Verbrauchergenossenschaft Neuenbürg e.G.m.b.H.

Wir bitten unsere Mitglieder

Bestellungen auf

Speisekartoffeln

für die Herbstversorgung, baldmöglichst in unseren Verteilungsstellen aufzugeben. **Der Vorstand**

Großer Posten

Füßlinge

zum Ansohlen von seidenen Strümpfen ist eingetroffen. — Ferner empfehle ich mich im **Anfertigen v. Trachtenwesten** jeder Art.

Karl Weissinger, Strickerei
Birkenfeld, Rathausgasse 16.

Briefmarkensammler!

Kaufe gegen Kasse

gestempelte und ungestempelte

Briefmarken

auch auf Kuverts.

Angebote unter Nr. 555 an die Geschäftsstelle des Enztäler.

Schlacht-Pferde

werden ständig angekauft (auch verunglückte).

M. Höflich, Roßschlächtermeister (vorm. G. Riedt)
Pforzheim, Fernruf **7254**

Birkenfeld.

12 Ar Dinkel

auf der „Kleinen Höhe" **zu verkaufen.**

Karoline Schroth, Gräfenhäuserstr. 3.

Birkenfeld.

Eine rehfarbige

Ziege

zu verkaufen

Pauline Höll Wwe. Heergasse 12.

Neuenbürg.

Verkaufe 5 Viertel

Oehmdgras

Wild z. „Wilhelmshöhe"

Wildbad.

Am **kommenden Dienstag** ist

Rechenmacher

bei **Robert Proß,** Straubenberg

Dennach.

Verkaufe eine gutgewöhnte schwere

Kalbin mit Kalb

Gustav Hörter.

Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut Pflaster, (8 Pflaster) 65 Pfg., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben

In Neuenbürg: Apotheke H. Bozenhardt und Apotheke in Birkenfeld. In Calmbach: Drog. A. Barth. In Wildbad: Eberhard-Drogerie Apoth. K. Plappert.

Hausmädchen

für sofort oder später in Dauerstellung nach **Pforzheim** gesucht. Angebote unt. 357 an den Enztäler.

Schömberg.

Pünktliches, ehrliches

Zimmer-Mädchen

auf 1. Sept. oder später gesucht.

Kurheim Elisabeth.

Wildbad.

Mädchen

gesucht, auf 1. oder 15. Sept. für Haushalt und Bedienung. Zu erfr. in der Enztäler-Geschäftsst.

Wildbad.

Putzfrau

für ein- bis zweimal wöchentlich einige Stunden **gesucht.**

Vorzustellen bei **Schmidt,** Kolonnade 5.

Neuenbürg.

Eine 2 bis 3 Zimmer-Wohnung

sofort oder später **gesucht.**

Angebote unter Nr. 467 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Wildbad.

Wohnung

Schöne, sonnige **4 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör und Gartenanteil auf 1. September oder auch 1. Oktober **zu vermieten.**

Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.

500-600 m Spanndraht

1 Weinbergspritze und

2 Fässer (200 u. 170 l Inhalt)

zu verkaufen. **Kirchweg 16**

Gräfenhausen.

Erntestricke

sind zu haben bei

Fr. Fretz

Engelsbrand.

Aeltere gute

Nutz- u. Fahrkuh

9 Ltr. Milch täglich, zu verkaufen.

K. Schaible.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw